Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
10 (1940)

2.4.1940 (No. 77)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1412156

Visual Library

Wilhelmshavener Kurier

Das WHW. ist ein Friedenswerk des deutschen Volkes!

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 18,6 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0.36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842 Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 77 | Wilhelmshaven, Dienstag, den 2. April 1940 | 10. Jahrgang

Auf der 2. Seite **Weitere Enthüllungen aus den Warschauer Archiven runden das Bild**

Im Fangnetz der Dokumente

Auslandsjournalisten besichtigten die Originalschriftstücke und bestätigten ihre Echtheit

Ihr Spiel ist aus!

Wilhelmshaven, 2. April

Mit der Veröffentlichung der letzten Dokumente der ersten Aktenserie, die das neue deutsche Weißbuch enthält, hat sich das Bild der Vorgeschichte des Krieges vollends gerundet. Es bleibt denen, die ebenso folgerichtig wie schamlos den Krieg gegen Deutschland organisiert und entfesselt haben, um ihn alsdann zu einem Weltbrande auszuweiten, keine Möglichkeit mehr zur Flucht aus der Verantwortung. Nackt und bloß stehen sie als Schuldige vor aller Welt am Pranger. Und die ahnungslosen Völker der Welt, nicht zuletzt die Amerikaner, sind von blankem Entsetzen erfaßt über die Skrupellosigkeit, mit der hier der Friede der Welt torpediert wurde. Endgültig und für alle Zeiten sind die Juden und Plutokraten in England, in USA. und in Frankreich als die bösartigen Drahtzieher entlarvt, die in ihrem infernalischen Haß gegen das nationalsozialistische Deutschland, wie überhaupt gegen die totalitären Staaten, alle Kräfte der Welt zu mobilisieren suchten, um das Reich tödlich zu treffen. Jetzt weiß es die Welt. Sie weiß jetzt, wo allein die Kriegsverbrecher sitzen. Sie kennt jetzt die Hintermänner, die Mittelsmänner und die Werkzeuge. Sie weiß, wofür und in wessen Dienste die Völker Ströme von Blut vergießen sollten. Daß man dies alles weiß, bedeutet aber auch zugleich, daß diesen teuflischen Schurken ein Schlag versetzt worden ist, von dem sie sich nicht wieder erholen werden.

Planmäßig haben gewisse USA.-Botschafter die europäischen Regierungen, bei denen sie tätig waren, davon zu „überzeugen" versucht, Deutschland wolle die Welt mit Waffengewalt angreifen und unterjochen. Planmäßig haben sie zu gleicher Zeit ihrerseits tausend Fäden gesponnen einzig und allein zu dem Zwecke, den konzentrischen Angriff gegen Deutschland zu organisieren! Sie taten es im engsten Einvernehmen mit der plutokratischen, judenhörigen Herrscherschicht in England und in Frankreich. Sie taten es zwar, wie der amerikanische Außenminister Hull erklärt hat, ohne von der USA.-Regierung hierzu ermächtigt zu sein. Aber sie taten es erwiesenermaßen im Sinne und im Auftrage jener jüdischen Geldsackkaste, von der der polnische Botschafter in Washington berichtete, daß sie durch „unzerreißbare Bande" mit Leuten in den höchsten Stellungen der amerikanischen Regierung verbunden sei. Und sie gehörten zugleich dem Freundeskreis des Präsidenten Roosevelt an! Ihr Oberhaupt war der Pariser Botschafter Mister Bullitt, — und wenn man weiß, daß Mister Bullitt selbst Jude ist, so bedeutet das, daß sich hier der Ring restlos schließt. Die kleinen Völker der Welt aber, Polen diesmal in erster Linie, waren und sind diesen Weltverbrechern ausgesprochenermaßen nichts als die todgeweihten Werkzeuge ihres Haß- und Blutdurstes, — Werkzeuge, die man skrupellos benutzt, die man verbluten läßt, und denen man schließlich den Fußtritt gibt. Echt plutokratisch, echt jüdisch!

Das Spiel hinter den Kulissen ist entlarvt, und damit ist dieses Spiel aus. Daß alle Vertuschungsversuche vergeblich bleiben müssen, beweist schon die ungeheure Wirkung der deutschen Veröffentlichungen in Amerika. Es wird den entlarvten Verbrechern auch nicht gelingen, das Beweisthema zu verschieben. Sie können nicht sagen, daß hier die deutsche Propaganda einen Angriff konstruiert habe. Deutschland hat lediglich die Kriegsverbrecher, ihre Verbündeten und ihre Werkzeuge selbst sprechen lassen! Es hat sie sprechen lassen durch die Akten des früheren polnischen Außenministeriums, also durch Dokumente eben jenes ehemaligen Staates, der als erster auf der Schlachtbank der internationalen Verbrecher geopfert wurde. Nur Tatsachen und immer wieder Tatsachen sind es, die Deutschland der Welt vorlegt. Da gibt es kein Ausweichen. Der jüdisch-plutokratische Lügenpropagandanebel ist durchstoßen. Alle spitzfindige Abgeseimtheit der vor der Welt Angeprangerten vermag dies nicht mehr zu ändern. Aber die Völker werden aus dem allen ihre Schlußfolgerungen ziehen. Und sie wissen, daß das Recht bei Deutschland, die Schuld aber bei den Drahtziehern in England, Amerika und Frankreich ist, die sich in verblendeten Größenwahnsinnigen willfährige Werkzeuge zu sichern wußten.

—ei—

Amerikanische Oeffentlichkeit verlangt Klarstellung

Hulls Dementi als unbefriedigend erklärt / Bullitt und Kennedy getreue Gefolgsmänner Roosevelts / Empörung in USA. wächst fortgesetzt / Die Regierung soll Farbe bekennen

Washington, 2. April

Sämtliche Blätter behandeln weiterhin in seitenlangen Berichten die Berliner Enthüllungen über die polnischen Dokumente sowie die Reaktion in den Vereinigten Staaten. Die Berichte wechseln von lauten und empörten Rufen nach Untersuchung der schuldigen amerikanischen Diplomaten und scharfer Kritik Roosevelts zu dem Versuch, die peinlichen Dokumente teils als gefälscht hinzustellen, teils zu bagatellisieren. Um so bedeutsamer ist der große Leitartikel der Hull nahestehenden „Washington Post" vom Sonntag. Diese lehnt sogar Hulls 100prozentiges Dementi vom Freitag ab, offenbar weil sie ebenso gut wie jeder andere Kenner der amerikanischen Außenpolitik weiß, daß die Behauptungen von Potocki und anderen Polen über die Ansichten Bullitts und Kennedys zumindest grundsätzlich stimmen, und weil offensichtlich Hull dieses Dementi auf direkten Befehl seines Arbeitgebers abgeben mußte.

„Es kann stimmen"

„Washington Post" führt aus, es wäre gut, wenn die Angelegenheit dieser Dokumente mit dem Hull-Dementi erledigt wäre. Leider aber erinnere man sich daran, daß gerade er vor einer Woche seinen Gesandten Cromwell wegen ähnlicher Aeußerungen zur Rechenschaft ziehen mußte. Die deutschen Publikationen beträfen zwei amerikanische Diplomaten, die nicht der üblichen Laufbahn angehörten, sondern — ebenso wie Cromwell — von Roosevelt aus innerpolitischen Gründen ernannt wurden. Bullitt habe zwar den Inhalt des Potocki-Berichts dementiert und Kennedy werde vermutlich das Gleiche tun, aber leider klängen die bisher bekannt gewordenen Auszüge durchaus plausibel. Sie klängen deshalb plausibel, weil Bullitt und Kennedy sich nicht als Angestellte des Staatsdepartements, sondern als persönliche Abgesandte Roosevelts betrachteten und daher ihm, anstatt dem Staatsdepartement, Gefolgschaftstreue schuldig zu sein glaubten.

Daher sei Hulls Dementi unbefriedigend, wenn das, was weiter seine Weisungen angehe, auch den Buchstaben nach richtig sei. Die volle Wahrheit dagegen berechtige zu dem Verdacht, daß die behaupteten Aeußerungen sehr gut die Ansichten und die Politik Roosevelts in Gegensatz zu der des Staatsdepartements wiedergegeben haben mögen.

Das Blatt verweist darauf, daß man die Dokumente nicht bagatellisieren dürfe, da sie Engländern und Franzosen zeigten, daß Roosevelt sie zum Kriege anstachelte, ohne selbst etwas riskieren zu wollen, und weiter den Amerikanern kurz vor der Präsidentenwahl bewiesen, daß Roosevelt in dem Streit zwischen Deutschland und Polen bereit war, in einer Weise Partei zu ergreifen, die sich mit einer völligen Neutralität nicht vereinbaren lasse. Man könne daher das Weißbuch nicht mit einem Achselzucken abtun.

Große Beachtung fand auch die Sonnabend abend vom Rundfunk gebrachte scharfe Rede des führenden republikanischen Mitgliedes des Außenausschusses des amerikanischen Abgeordnetenhauses, Hamilton Fish, der erklärte, das deutsche Weißbuch bestätige seine schon immer ausgedrückte Ueberzeugung, daß die Kriegshysterie in den Vereinigten Staaten direkt aus dem Weißen Hause stamme. Sollte sich die von ihm geplante Nachprüfung der im Weißbuch enthaltenen Beschuldigungen gegen den Pariser USA.-Botschafter bestätigen, so werde er im Kongreß formell beantragen, Bullitt unter öffentliche Anklage zu stellen. Auch Roosevelt sollte das gleiche Schicksal erleiden, falls er geheime Abmachungen, die Amerika in den Krieg verwickeln würden, mit ausländischen Regierungen getroffen habe.

Sie sollen schwören!

Fish zitierte alsdann längere Auszüge aus Potockis Bericht und erklärte, die deutschen Enthüllungen stellten außerordentlich ernste Beschuldigungen dar, die nicht einfach lächerlich gemacht und mit einer Handbewegung beiseite geschoben werden könnten. Zu sagen, die Veröffentlichung sei Propaganda, die „mit mehreren Salzkörnchen" genossen werden müsse, sei keine Antwort. Denn tatsächlich stehe die gesamte

---

Regierungserklärung im schwedischen Reichstag

Schweden sollte Kriegsbasis gegen Deutschland werden

Nur der russisch-finnische Friedensschluß verhinderte die von London und Paris beabsichtigte Vergewaltigung der skandinavischen Länder

Stockholm, 2. April

Die schwedische Regierung gab Montag in den beiden Kammern des Reichstages eine Erklärung über die politischen und diplomatischen Ereignisse während des finnisch-russischen Konfliktes und über die Haltung Schwedens hierzu ab. Die Erklärung wurde in der Ersten Kammer vom Außenminister von Günther und in der Zweiten Kammer vom Ministerpräsidenten Hansson gleichlautend verlesen. Sie enthält im wesentlichen einen historischen Rückblick auf die Ereignisse, die zumeist bekannt sind. Ueber die Haltung der Westmächte bringt die Erklärung jedoch eine Reihe außerordentlich interessanter neuer Mitteilungen.

Von besonderer Wichtigkeit ist die Tatsache, daß der französische Ministerpräsident Daladier am 2. März — also zu einer Zeit, als bereits Gespräche über den Frieden zwischen Finnland und Rußland geführt wurden — dem schwedischen König eine Mitteilung über die Stärke der französischen und englischen Truppen zugehen ließ, die nach Finnland geschickt werden sollten, sowie über die Frage der Durchfahrt dieser Truppen durch Schweden. Der schwedische König sprach in seiner telegraphischen Antwort den Wunsch aus, die von den Westmächten geplante Aktion möge nicht zustandekommen, da er wegen ihrer Konsequenzen äußerst besorgt sei. Der König fügte hinzu, daß nach wie vor Versuche gemacht würden, einen für Finnland annehmbaren Frieden zu erzielen.

Am gleichen Tage, also am 2. März, richtete der britische Gesandte in Stockholm im Auftrage seiner Regierung eine mündliche Anfrage anden schwedischen Außenminister, in der er erklärte, die Regierungen in London und Paris seien der Auffassung, daß die einzige Weise, in der sie Finnland wirksame Hilfe leisten könnten, die Entsendung englischer und französischer Truppen sei. Diese Truppen müßten norwegisches und schwedisches Gebiet passieren. Die britische Regierung beabsichtige um förmliche Genehmigung des Durchmarsches zu bitten. Die britische Regierung sei sich dessen bewußt, daß die schwedische und norwegische Regierung befürchten könnten, daß dieses Vorgehen sie einer starken Reaktion von deutscher Seite aussetzen werde. Für diese Eventualität seien die englische und die französische Regierung bereit, Schweden und Norwegen weitgehende militärische Hilfe zu leisten, und die Vorbereitungen seien schon weit vorgeschritten.

Obgleich die Friedensverhandlungen weitergingen, überreichte am 12. März 12 Uhr mittags, wie in der schwedischen Regierungserklärung festgestellt wird, der britische Gesandte in Stockholm dem schwedischen Außenminister folgendes Schreiben:

„Gemäß Instruktion von Seiten des britischen Außenministers beehre ich mich, zur Kenntnis zu bringen, daß die britische Regierung von der finnischen Regierung ein eindeutiges Ersuchen erhalten hat, daß die britische und französische Regierung an die schwedische und norwegische Regierung einen sofortigen Antrag stellen möchten, die Durchfahrt britischer und französischer Truppen nach Finnland über schwedisches und norwegisches Staatsgebiet zuzulassen. Unter diesen Umständen habe ich die Ehre, um die Einwilligung der schwedischen Regierung zu ersuchen für baldige Durchfahrt solcher Truppenverbände über schwedisches Staatsgebiet. „Eine gleichlautende Mitteilung wurde vom britischen Gesandten in Oslo übergeben.

In der schwedischen Regierungserklärung heißt es hierzu: „Im Hinblick auf das vorgeschrittene Stadium, das die Moskauer Friedensverhandlungen erreicht hatten, und hinsichtlich dessen, daß, wie mir (Außenminister von Günther) der Außenminister Tanner ausdrücklich versichert hat, von finnischer Seite bei den Westmächten kein Ersuchen um Hilfe gemacht worden sei, entgegnete ich dem britischen Gesandten, daß man die Sache auf sich beruhen lassen solle, wenigstens bis zum nächsten Tage. Schon am Abend desselben Tages wurde der Friedensvertrag in Moskau unterzeichnet."

Landesbibliothek Oldenburg

Die Hintergründe des Krieges grell beleuchtet

Neue sensationelle Enthüllungen des Auswärtigen Amtes über die Vorgeschichte des Krieges

Die Pläne der Drahtzieher in USA.

„Wir werden an dem Krieg nicht gleich zu Anfang teilnehmen, aber wir werden ihn beenden!"

Berlin, 2. April

Aus der Dokumentensammlung des Auswärtigen Amtes, deren erste Folge aus 16 Dokumenten besteht, bringen wir heute die letzten Dokumente zum Teil im Wortlaut, zum Teil gekürzt.

Dokument 9

Bericht des polnischen Botschafters in Paris, Jules Lukasiewicz, an den polnischen Außenminister in Warschau vom Februar 1939.

Politischer Bericht Nr. IV/4.

Botschaft
der Republik Polen. Paris, den Februar 1939
Nr. 1/F/10

Streng geheim!

An den Herrn Außenminister in Warschau.

Vor einer Woche ist der Botschafter der Vereinigten Staaten, W. Bullitt, nach einem dreimonatigen in Amerika verbrachten Urlaub nach Paris zurückgekehrt. In der Zwischenzeit hatte ich mit ihm zwei lange Unterredungen, die es mir gestatten, Herrn Minister über seine die europäische Situation betreffenden Ansichten zu informieren wie einen

Ueberblick über die Politik Washingtons

zu geben.

1. Eine Außenpolitik der Vereinigten Staaten, deren Bestreben es ist, unmittelbar an der Entwicklung der Verhältnisse in Europa teilzunehmen, gibt es nicht. Eine solche Außenpolitik wäre auch nicht möglich, da sie von der öffentlichen Meinung, die in dieser Hinsicht ihre isolationistische Einstellung nicht geändert hat, nicht genehmigt werden würde. Dagegen besteht ein außerordentlich verstärktes Interesse des amerikanischen Volkes für die europäische Lage. Demgegenüber treten sogar die inneren Angelegenheiten in den Hintergrund und verlieren die Aufmerksamkeit, deren sie sich früher erfreut haben. Die internationale Situation wird von den offiziellen Kreisen als ungeheuer ernst und unter der Gefahr eines bewaffneten Konflikts stehend betrachtet.

Die maßgebenden Faktoren sind der Ansicht, daß, wenn es zwischen England und Frankreich einerseits, wie Deutschland und Italien andererseits zum Kriege kommen sollte, in dem England und Frankreich eine Niederlage erleiden könnten, dann würden die Deutschen den realen Interessen der Vereinigten Staaten auf dem amerikanischen Kontinent gefährlich werden. Aus diesem Grund könne man die Teilnahme der Vereinigten Staaten am Kriege auf Seiten Frankreichs und Englands von vornherein voraussehen, natürlich erst eine gewisse Zeit nach Ausbruch des Konfliktes. Botschafter Bullitt drückte das wie folgt aus: „Sollte ein Krieg ausbrechen, so werden wir sicherlich nicht zu Anfang an ihm teilnehmen, aber wir werden ihn beenden."

Nach Meinung Botschafter Bullitts ist die obige Einstellung der maßgebenden Washingtoner Kreise jeglicher ideologischer Elemente bar und ergibt sich ausschließlich aus der Notwendigkeit, die realen Interessen der Vereinigten Staaten zu verteidigen, die im Falle einer französisch-englischen Niederlage ernstlich und unmittelbar zugleich vom Pazifik wie vom Atlantik her bedroht wären.

Botschafter Bullitt stellte fest, das Gerücht, als ob Präsident Roosevelt gesagt habe, die Grenze der Vereinigten Staaten liege am Rhein, sei falsch. Er gab dagegen seiner Ueberzeugung Ausdruck,

der Präsident habe bestimmt gesagt, er verkaufe Frankreich Flugzeuge, da die französische Armee die erste Verteidigungslinie der Vereinigten Staaten sei.

Dieses entspräche nämlich vollkommen seinen Ansichten.

2. Die italienischen Ansprüche gegenüber Frankreich entbehren absolut aller Grundlagen und Argumente, die sie auch nur teilweise rechtfertigen könnten. Frankreich kann und darf also nicht einmal scheinbar Zugeständnisse machen. Irgendein Nachgeben Frankreichs würde die Unterhöhlung seines Prestiges in Afrika bedeuten. Man muß daher jeden eventuellen Kompromiß auf Kosten französischer Interessen ausschließen.

Theoretisch genommen besteht die Befürchtung, England könnte vielleicht zusammen mit Berlin versuchen, Frankreich im Augenblick irgendeiner Spannung einen mit seinen eigenen Interessen nicht zu vereinbarenden Kompromiß aufzuzwingen. In diesem Falle jedoch wird Frankreich auf die kräftige Unterstützung Washingtons rechnen können.

Die Vereinigten Staaten verfügen England gegenüber über verschiedene und ungeheuer bedeutsame Zwangsmittel. Allein die Drohung ihrer Anwendung dürfte genügen, England vor einer Kompromißpolitik auf Kosten Frankreichs zurückzuhalten.

Man muß damit rechnen, daß das Prestige Englands durch die Ereignisse im Fernen Osten wie die Resultate der Münchener Konferenz in der amerikanischen öffentlichen Meinung sehr stark gesunken ist. Andererseits ist die amerikanische öffentliche Meinung sich darüber im klaren, wieviel England heute an einer Zusammenarbeit mit den Vereinigten Staaten und ihrer Unterstützung gelegen ist.

Unter diesen Bedingungen kann man vermuten, daß Hitler und Mussolini es auf der Grundlage der italienischen Ansprüche Frankreich gegenüber nicht zu einem offenen Konflikt mit England und Frankreich kommen lassen werden.

Eine schwache Seite der Vereinigten Staaten ist es natürlich, daß sie, obwohl sie schon heute ihren Standpunkt im eventuellen Konfliktsfalle bestimmt haben, gleichzeitig jedoch an der positiven Lösung der europäischen Probleme keinen aktiven Anteil nehmen können, da die isolationistisch eingestellte amerikanische Meinung dieses nicht gestatten würde.

3. Das Verhältnis der maßgebenden amerikanischen Faktoren zu Italien und Deutschland ist negativ hauptsächlich deshalb, weil sie der Ansicht sind, daß die neuen Erfolge der Achse Rom—Berlin, die das Prestige wie die Autorität Frankreichs und Englands als Imperialmächte unterhöhlten, fast schon unmittelbar die realen Interessen der Vereinigten Staaten bedrohen. So wird auch die Außenpolitik Washingtons einer eventuellen Weiterentwicklung der Situation in dieser Richtung entgegenwirken.

Die Vereinigten Staaten verfügen in ihren Beziehungen zu Italien und Deutschland über verschiedene Zwangsmittel, die heute schon sehr ernstlich geprüft und aufgestellt werden. Diese überwiegend wirtschaftlichen Mittel sind derart, daß sie ohne die geringste Befürchtung eines innerpolitischen Widerstandes angewandt werden können. Sie werden zweifellos sowohl für Rom wie für Berlin genügend ausdrucksvoll und fühlbar sein.

Botschafter Bullitt ist der Meinung, ein von den Vereinigten Staaten gleichzeitig auf Italien und Deutschland einerseits wie England andererseits ausgeübter Druck könne in bedeutendem Maße dem Ausbruch eines bewaffneten Konfliktes vorbeugen bzw. die Entwicklung der europäischen Situation in einer Richtung verhüten, die vom Standpunkt Washingtons aus gesehen, unerwünscht wäre.

Auf meine Bemerkung, es sei bei der gegenwärtigen Sachlage jedoch nicht klar, ob die Vereinigten Staaten bereit wären, sich mit Deutschland und Italien um die französischen Kolonien zu schlagen bzw. gegen gewisse Systeme und Ideologien zu kämpfen, erklärte Botschafter Bullitt kategorisch, die Haltung Washingtons würde allein von den realen Interessen der Vereinigten Staaten bestimmt, nicht aber von ideologischen Problemen.

Ich muß hinzufügen, daß Botschafter Bullitt sich des rücksichtslosen Widerstandes Frankreichs gegen die italienischen Ansprüche gewiß zu sein scheint und in der Konsequenz eine eventuell mögliche Vermittlung englischerseits bzw. englisch-deutscherseits, deren Ziel ein Kompromiß auf Kosten Frankreichs wäre, ausschließt. Ich möchte vorläufig von der Formulierung meiner eigenen Meinung gegenüber den Aeußerungen Botschafter Bullitts Abstand nehmen. Es ist nämlich mein Bestreben, vorher von ihm noch einige zusätzliche Erläuterungen zu erhalten.

Eines aber scheint mir sicher, nämlich, daß die Politik Präsident Roosevelts in der nächsten Zeit dahin gehen wird, den Widerstand Frankreichs zu unterstützen, den deutsch-italienischen Druck zu hemmen und die Kompromißtendenzen Englands zu schwächen.

J. Lukasiewicz,
Botschafter der Republik Polen.

Außenpolitik Amerikas und das Leben amerikanischer Bürger auf dem Spiel.

Unter der Balkenüberschrift „Bullitt und Kennedy droht Senatsuntersuchung" meldet „New York Journal American", daß der Bundeskongreß über die Enthüllung der geheimen amerikanischen diplomatischen Intrigen in Europas Politik vor Kriegsausbruch derartig beunruhigt sei, daß voraussichtlich der gesamte Fall nächste Woche vor dem Plenum des Senats- und Abgeordnetenhauses behandelt werden würde. Das demokratische Mitglied des Auswärtigen Senatsausschusses Reynolds erklärte dem gleichen Bericht zufolge, er wolle die Vorladung Bullitts und Kennedys verlangen, damit beide unter Eid alle Hintergründe der amerikanischen Diplomatie in Europa seit Beginn der augenblicklichen Kriegskrise aufdecken.

„Was trieb die USA.-Regierung in den fremden Ländern?"

„New York Journal American" fährt dann fort: Unter Anspielung auf die im Senat beantragte Untersuchung der ausländischen Propaganda in den Vereinigten Staaten erklärte Reynolds, der Senat sollte gleichzeitig festzustellen versuchen, was die eigene amerikanische Regierung in fremden Ländern getrieben habe. Die Veröffentlichung des Weißbuches folge der Cromwell-Rede. Bullitt habe am 3. September 1938, Associated Preß zufolge, in Bordeaux eine Rede gehalten, worin es hieß, Frankreich und die Vereinigten Staaten seien unerschütterlich verbunden im Kriege wie im Frieden. Fünf Tage später habe die Pariser USA.-Botschaft dann dementiert, daß Bullitt die Aeußerung getan habe!

Die englandhörige „New York Herald Tribune" dagegen erklärt wutschnaubend, die stillschweigende Folgerung des Weißbuches, daß die Vereinigten Staaten wegen der bekannten Sympathien Roosevelts für die Westmächte mitverantwortlich für den Krieg seien, verdiene überhaupt nicht ernst genommen zu werden und sei für den deutschen Inlandsgebrauch bestimmt. Immerhin kritisiert das Blatt Roosevelts Einmischungssucht in europäische Angelegenheiten und schließt, es habe jedoch keines deutschen Weißbuches bedurft, um dem Volk der USA. Roosevelts Unverläßlichkeit in außenpolitischen wie Innenfragen vor Augen zu führen. Der jüdischen „New York Times", welche sich Sonntag auf ganze 15 Kommentarzeilen beschränkte, hat es den Atem verschlagen. Sie erwähnt das Weißbuch als solches überhaupt nicht!!

Roosevelts „Salzkörnchen"

Eine Stellungnahme des Präsidenten zum deutschen Weißbuch

Washington, 2. April

Präsident Roosevelt, der auf der Pressekonferenz über das deutsche Weißbuch befragt wurde, war offensichtlich bemüht, von der Behauptung des polnischen Botschafters Potocki abzurücken, daß der USA.-Botschafter Bullitt den Westmächten amerikanische Kriegshilfe gegen Deutschland versprochen habe. Roosevelt erklärte, er habe das Weißbuch bisher nicht gesehen, wolle aber grundsätzlich sagen, daß in gegenwärtigen Kriegszeiten alle Propaganda-Mitteilungen aus kriegführenden Ländern mit mehreren Körner Salz genossen werden sollten. Roosevelt fügte hinzu, daß Bullitt in der nächsten Woche auf seinen Pariser Posten zurückkehren werde.

Was man von den „Salzkörnern" zu halten hat, sagte bereits der USA.-Abgeordnete Fish (siehe oben)!

Untersuchungsausschuß beantragt

Washington, 2. April

Der republikanische Abgeordnete Fish brachte am Montag im Unterhaus die angekündigte Entschließung ein, welche die Einsetzung eines fünfköpfigen Ausschusses innerhalb von 30 Tagen zur Nachprüfung der im deutschen Weißbuch enthaltenen Korrespondenz verlangt.

Der Auswärtige Ausschuß des Bundessenats hat einstimmig einen Entschließungsantrag des demokratischen Senators Clark gebilligt, in dem eine Untersuchung der innerhalb der Vereinigten Staaten betriebenen, auf Wegziehung der USA. aus der Neutralität abzielenden ausländischen Propaganda gefordert wird.

Deutschland sollte zunächst durch Krieg mit Rußland geschwächt werden

Und dann englisch-französisch-amerikanische Attacke in den Rücken des geschwächten Reiches — Das war der saubere Plan des Mister Bullitt

Dokument 4

Bericht des polnischen Botschafters in Washington, Grafen Jerzy Potocki, an den polnischen Außenminister in Warschau vom 21. November 1938.

(Von uns gekürzt. Die Schriftleitung.)

Botschaft
der Republik Polen **Washington**, den 21. 11. 1938
in Washington

Betr.: Unterredung mit Botschafter Bullitt

An den
Herrn Außenminister
in Warschau.

Vorgestern hatte ich eine längere Unterredung mit dem Botschafter **Bullitt**, der hier in Urlaub ist. Bullitt zeigte in seiner Unterhaltung im allgemeinen einen großen Pessimismus. Er sprach davon, daß das Frühjahr 1939 zweifellos wiederum sehr aufregend sein wird, verstärkt noch durch das ständige Aufblitzen der Kriegsmöglichkeiten und der Drohungen von seiten Deutschlands sowie der Gefahr der ungeklärten Verhältnisse in Europa. Er stimmte mit mir überein, daß der Schwerpunkt der europäischen Frage sich vom Westen nach dem Osten verschoben habe, da die Kapitulation der demokratischen Staaten in München ihre Schwäche gegenüber dem Deutschen Reiche offenbart hat.

Sodann sprach Bullitt über das vollständige Nichtvorbereitetsein Großbritanniens zum Kriege und über die Unmöglichkeit, die englische Industrie auf die Massenkriegsproduktion, insbesondere auf dem Gebiet des Flugzeugwesens, umzustellen. Über die französische Armee äußerte er sich mit ungewöhnlichem Enthusiasmus, bestätigte jedoch, daß das französische Flugwesen überaltert sei.

Nach dem, was die Militär-Experten Bullitt während der Herbstkrise des Jahres 1938 gesagt haben, würde ein Krieg mindestens sechs Jahre dauern und würde nach ihrer Ansicht mit einer völligen Zerschlagung Europas und mit dem Kommunismus in allen Staaten enden. Zweifellos würde Sowjetrußland am Schluß davon den Nutzen ziehen.

Ueber Sowjetrußland sprach er mit Geringschätzung. Er redete davon, daß die letzte Reinigung, und insbesondere die Beseitigung Blüchers, eine vollständige Desorientierung in der Roten Armee hervorgerufen habe, die zu keiner kriegerischen aktiven Anstrengung fähig sei. Im allgemeinen ist Rußland, wie er sagte, gegenwärtig der kranke Mann von Europa. Er verglich es mit dem ottomanischen Vorkriegsstaat.

Ueber Deutschland und den Kanzler Hitler äußerte er sich mit größter Vehemenz und mit starkem Haß. Er sprach davon, daß nur Stärke, und zwar am Schluß eines Krieges, der wahnsinnigen Expansion Deutschlands in Zukunft ein Ende machen könne.

Auf meine Frage, wie er sich diesen kommenden Krieg vorstelle, erwiderte er, daß vor allem die Vereinigten Staaten, Frankreich und England gewaltig aufrüsten müßten, um der deutschen Macht die Stirn bieten zu können. Dann erst, wenn der Augenblick reif ist (sprach Bullitt weiter), wird man zu der letzten Entscheidung schreiten können. Ich fragte ihn, in welcher Weise die Auseinandersetzung erfolgen könne, da Deutschland vermutlich nicht England und Frankreich als erster angreifen werde. Ich sehe einfach nicht den anhakenden Punkt in dieser ganzen Kombination. Bullitt erwiderte, daß die demokratischen Staaten absolut noch zwei Jahre bis zur vollständigen Aufrüstung brauchten. In der Zwischenzeit würde Deutschland vermutlich mit seiner Expansion in östlicher Richtung vorwärts schreiten.

Es würde der Wunsch der demokratischen Staaten sein, daß es dort im Osten zu kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen dem Deutschen Reich und Rußland komme. Da das Kräfte-Potential der Sowjetunion bisher nicht bekannt sei, könne es sein, daß sich Deutschland zu weit von seiner Basis entferne und zu einem langen und schwächenden Krieg verurteilt werde. Dann erst würden die demokratischen Staaten, wie Bullitt meint, Deutschland attackieren und es zu einer Kapitulation zwingen.

Auf meine Frage, ob die Vereinigten Staaten an einem solchen Kriege teilnehmen würden, antwortete er: „Zweifellos ja, aber erst dann, wenn England und Frankreich sich zuerst rührten!" Die Stimmung in den Vereinigten Staaten ist, wie er sagte, gegenüber dem Nazismus und Hitlerismus so gespannt, daß schon heute unter den Amerikanern eine ähnliche Psychose herrscht wie vor der Kriegserklärung Amerikas an Deutschland im Jahre 1917.

Bullitt erkundigte sich dann über Polen und über unsere Situation in Osteuropa. Er bestätigte, daß Polen noch ein Staat ist, der mit Waffen in den Kampf schreiten würde, wenn Deutschland seine Grenzen überschritte. Sodann sprach Bullitt über die ukrainische Frage und über die deutschen Versuche in der Ukraine. Bullitt zeigte sich hinsichtlich der Situation in Osteuropa nicht allzu gut informiert und führte die Konversation in ziemlich oberflächlicher Weise.

Jerzy Potocki
Botschafter der Polnischen Republik.

Ausländische Journalisten sahen die Originale

New York, 2. April

Mehrere New Yorker Blätter veröffentlichen eine United-Preß-Meldung aus London, die einem direkten Eingeständnis der Echtheit der deutschen Dokumentenveröffentlichung durch polnische Kreise in London gleichkommt. Auch wird in diesem Zusammenhang betont, daß einige Berliner Korrespondenten ausländischer Blätter die Originaldokumente im Berliner Auswärtigen Amt gesehen haben und die Urkunden für echt hielten.

Hastige Züge verderben das Aroma*)

ATIKAH 5Pf

*) Nur bei langsam-bedächtigem Rauchen kommen alle Feinheiten des Aromas einer guten Cigarette zur Entfaltung. Bei hastigen Zügen dagegen entsteht eine viel zu scharfe Glut, die das Aroma „verbrennt".

„Auch Roosevelt auf der Anklagebank"

„Er ist ein tiefer Hasser des Nationalsozialismus"— Erwiesene Schuld der amerikanischen Juden

Berlin, 2. April

Auch gestern waren die Dokumente des deutschen Weißbuches das Thema der Weltpresse. Ob in Rom oder Oslo, in Moskau oder Schanghai, in Riga oder Rio de Janeiro und Buenos Aires — überall beschäftigen sich die Zeitungen mit der Entlarvung der wahren Kriegsmacher. Als besondere Sensation wird überall das unverantwortliche Spiel der amerikanischen Diplomaten herausgestellt. Ohne Scheu wird dabei auch mit dem Finger auf die Hintermänner dieser seltsamen Vertreter Washingtons gezeigt. Man nimmt kein Blatt mehr vor den Mund und stellt auch Präsident Roosevelt in das grelle Licht einer kritischen Betrachtung. An der Echtheit der Dokumente wird nicht mehr gezweifelt.

Was die italienische Presse zu der sensationellen Aufdeckung der Hintergründe des Krieges schreibt, spricht mehr oder weniger auch aus den Zeitungen des neutralen Auslandes. Die römische Presse interessiert sich besonders für die „erwiesene Schuld der amerikanischen Juden". „Auch Roosevelt auf der Anklagebank", überschreibt „Popolo di Roma" seine Ausführungen. Im „Messagero" wird unterstrichen, daß Präsident Roosevelt in den Dokumenten als ein tiefer Hasser des Nationalsozialismus beschrieben wird. Die Zeitung wirft die Frage auf, ob Bullitt und seine Kollegen auf eigene Verantwortung oder auf Anweisung Washingtons gehandelt hätten.

Bezeichnend für die Meinung der Weltöffentlichkeit ist auch die Schlagzeile, die eine brasilianische Zeitung den deutschen Pressestimmen zum Weißbuch gibt. Sie lautet: „Nordamerikas Juden der Entfesselung des Krieges in Europa angeklagt." In den Schlagzeigen der Schanghaier Presse heißt es u. a.: „Amerika kann die Mitschuld am Europakonflikt nicht ableugnen."

Landesbibliothek Oldenburg

Im Scheinwerfer

Wovon sie träumen!

Ein bezeichnendes Schlaglicht auf die Geistesverfassung der Plutokratenclique nach der letzten Tagung ihres „Obersten Kriegsrates" wirft folgende Information, die der Pariser Vertreter der Kopenhagener „Nationaltidende" aus französischen Kreisen erhielt: „Die englisch-französische Absprache ist ein Garantie dafür, daß Frankreich diesmal nicht, wie es im vorigen Krieg der Fall war, gehindert wird, jene Rheingrenze zu bekommen, die Marschall Foch schon als eine unumgängliche Notwendigkeit gefordert hat."

Was für die Kriegstreiber das „unumgänglich Notwendige" ist, wird sich ja im Laufe des Deutschland aufgezwungenen Kampfes erweisen. Darauf können sich die phatasiereichen Herren in Paris und London verlassen!

Kuriose Neutrale

Am Sonntag fand bei der belgisch-französischen Zollstation Bettignies die feierliche Uebergabe eines von einer wallonischen Bergarbeitergewerkschaft gestifteten Sanitätswagens an die französischen Behörden statt. Der belgische Bürgermeister von Quaregnon bat die Franzosen, das Geschenk als einen bescheidenen Beitrag Belgiens zu der riesenhaften Anstregung der „Alliierten" entgegenzunehmen, und wünschte heißen Herzens „den Sieg der Alliierten". Zwei französische Generale sprachen im Namen Frankreichs und des französischen Verteidigungsministers von dem „Zusammenschluß Belgiens und Frankreichs für die Verteidigung der Fahne der Freiheit".

Und so etwas faselt von „Neutralität"! Man hört die Fensterscheiben völlig klirren. Wer wird die zersplitterten Scheiben bezahlen? Dieser wallonische Skandal ist nicht damit abzutun, daß die flämische Zeitung „Volk en Staat" gegen eine „derartige Verständigung mit den Alliierten über die Grenze hin" warnenden Einspruch erhebt, zumal im selben Augenblick der Brüsseler „Soir" in einem Leitartikel das Schicksal Belgiens ganz offen mit der Sache Frankreichs verbindet, sich in wüsten Ausfällen und Verleumdungen gegen Deutschland ergeht und aus der „Verteidigung des französischen Bodens" eine Funktion und ein Daseinsrecht Belgiens ableitet.

Wir legen's gelassen zum übrigen und notieren einstweilen auch, daß jedenfalls bis zur Stunde keine Brüsseler Regierungsstelle einen Einspruch erhoben hat gegen die völlige Preisgabe der belgischen Neutralität durch solche Taten und Worte. Um so schlimmer für die belgische Neutralität!

Der fehlende Schlußreim

„Daily Expreß" setzt in schmutziger Dichterstimmung seiner „Meinungs"-Spalte mit den täglichen redaktionseigenen Ansichten und Ausführungen diesen Vers voran:

„Wir haben niemals soviel Kohlen
Und niemals so viel Fleisch besessen!
Niemals so wenig gab's zu essen
Nie war so schwer das Kohlen holen!"

Man muß zugeben, daß in diesem Vers die täglichen Sorgen des Großteils der englischen Bevölkerung inbegriffen sind, der man ewig den unendlichen Reichtum Britanniens vor Augen hielt, und daß diese Reimerei darüber auf das wirkungsvollste die längsten Leitartikel über Englands „Blockadering" ersetzt. Es lohnt sich aber für die Schriftleitung, wenn sie ihrem Tatsachenvierzeiler noch diesen Begründungszweizeiler nachfügt:

Denn niemals fuhren soviel Schiffe
Auf soviel deutsche Minenriffe!

So wäre dann der Reim richtig!

Von wegen „Ideale"

Dem „News Chronicle" ist kürzlich das folgende Bekenntnis entschlüpft: „Bei der Förderung der Goldproduktion sollten die südafrikanischen Behörden daran denken, daß dieser Krieg ein Krieg ist, um die Welt für den Goldstandard sicher zu machen." Der lichtvolle Ausspruch des Blattes dürfte auch manchem Engländer selbst klarmachen, daß es den britischen Kriegshetzern in Wahrheit nicht im geringsten, wie sie behaupten, um den Schutz „höherer Ideale", sondern um die Weltherrschaft des Goldes geht, an deren Aufrechterhaltung allein die Plutokraten interessiert sind.

Wo Plutokraten herrschen

Bittere Stimmung in Südwales gegen die plutokratischen Ausbeuter

Amsterdam, 2. April

Ein Sonderkorrespondent der „Times" muß bestätigen, daß in den Kohlengebieten von Südwales immer noch größte Arbeitslosigkeit, Armut und Elend herrschen. Die Hoffnung, die Arbeitslosigkeit werde nachlassen, sei verfehlt gewesen; in Tausenden von Wohnungen fehle es an Kohle. In einer kleinen Stadt in Südwales sei vor rund einem Jahr ein Bergwerk geschlossen worden, wodurch 1200 Arbeiter oder 90 v. H. der männlichen Bevölkerung dieses Ortes die Arbeit verloren hätten. In ganz Südwales, so hebt der Korrespondent hervor, herrsche eine bittere Stimmung gegen die Leute, die in den Tälern von Südwales Reichtum gehäuft hätten und die dann weggingen, um Südwales traurig und in Not zurückzulassen.

Englisch-polnische „Seeschlacht"

Amsterdam, 2. April

An der englischen Küste kam es am Sonntag zu einem „furchtbaren" Seegefecht. Die Mannschaft des Ipswicher Rugby-Clubs war zum Baden hinausgefahren und fand im Wasser bereits einige Leute, denen sie Grüße zuriefen. Als aber die Männer in einer völlig unverständlichen Sprache antworteten, fühlte sich der Ipswicher Rugby-Club gekränkt und ging sofort zum Angriff über. Es entwickelte sich eine heftige „Schlacht" über und unter dem Wasser, bei der die Angegriffenen zweifelsfrei die Unterlegenen waren.

Wie sich nach dem englischen „Siege" dann herausstellte, hatten die glorreichen Ipswicher ihren polnischen „Verbündeten" das Fell verhauen; es handelte sich nämlich um Matrosen der sogenannten „polnischen Flotte", deren löblicher Badevorsatz so schmählich gestört wurde.

So schlugen unsere Jagdflieger zu!

Wie 25 deutsche Maschinen sieben von 36 französischen vernichteten

Berlin, 2. April

Gestern bereits berichteten wir über den neuen großen Sieg unserer Luftwaffe. Inzwischen liegt auch der Wehrmachtsbericht über diese Waffentat vor; er lautet:

Im Westen geringe Spähtrupptätigkeit und schwaches Artilleriefeuer. Südlich Saarbrücken über französischem Boden kam es am Nachmittag des 31. März zu verschiedenen größeren Luftkämpfen zwischen deutschen und französischen Jagdflugzeugen. Trotz zahlenmäßiger Ueberlegenheit der Franzosen schossen die deutschen Jäger ohne eigene Verluste sieben Morane-Flugzeuge ab.

Tagsüber wurde über Ostfrankreich und der Nordsee aufgeklärt. Die eingesetzten Flugzeuge kehrten mit wertvollen Ergebnissen unverfehrt zurück.

Deutscher Fliegergeist und deutsche Luftwaffentechnik feiern seit Kriegsbeginn Triumph auf Triumph über die fremde Luftwaffe. Qualitätsarbeit sowohl bei der Ausbildung der Flugzeugführer wie auch beim Bau der Flugzeuge — das ist das Mittel zum Erfolg der deutschen Jagdflieger. Unermüdlicher Angriffsgeist und hohes fliegerisches Können der Besatzungen haben die hochentwickelten deutschen Jagdmaschinen zu einem unwiderstehlichen Machtmittel der Luft gemacht.

„Angriff!"

DNB. . . . ., 2. April (PK.)

Die Kämpfe spielten sich in den späten Nachmittagsstunden des Sonntags ab. Zwei Staffeln eines Jagdfliegerhorstes im Westen waren hauptsächlich daran beteiligt, deren erfolgreiche Flugzeugführer nach der Landung auf dem Heimatflughafen mit knappen Worten schilderten, wie sie zu ihren Erfolgen kamen. Oberleutnant B. glückte es, in dem nachfolgend geschilderten Luftkampf gleich zwei Morane abzuschießen, eine Leistung, die besonders anzuerkennen ist.

15.30 Uhr: Start. Dunstig ist es in Bodennähe. Oben wird es etwas besser. Frontwärts geht wie alle Tage der Flug. Immer mehr dringt die Sonne durch. Ob die Franzosen wohl da sind, die beim Start durch Funkspruch im Anflug gemeldet wurden. In mehreren tausend Metern Höhe halten die Messerschmitt Ausschau, suchen die verräterischen Pünktchen am Himmel.

„Feindliche Flugzeuge vor uns!" Von der Führermaschine wird die Meldung durch Funkspruch weitergegeben. Sieben Punkte sind es, die sich am Himmel abzeichnen, harmlosen Insekten gleichend. Französische Jäger. Sie fliegen anscheinend den gleichen Kurs. Jetzt eine große Linkskurve, und der Gegner kommt auf Gegenkurs heran.

Angriff! Abschwung nach unten, um den Gegner von hinten zu fassen. Die Sonne steht genau im Südwesten — günstig für die Angriffsposition. Schon hacken MG.-Feuerstöße durch die Luft. Der Führer der deutschen Jagdstaffel hat als erster den Angriff auf die mittlere Maschine des französischen Schwarms begonnen. Der Franzose ist nach kurzer Feuerfolge so von MG.-Treffern und Kanoneneinschlägen durchsiebt, daß er als rauchendes Rad senkrecht abstürzt und am Rande eines kleinen französischen Dorfes aufschlägt.

Nun fliegt Oberleutnant B. an. Greift sich den nächsten aus dem Schwarm heraus. Auf hundert Meter Entfernung erfolgt der erste Feuerstoß. In die vorgehaltene Feuergarbe fliegt die Morane hinein. Dann haut die Kanone los. Jeder Schuß sitzt. Auf der rechten Rumpfseite fliegen die Fetzen, spritzen die Teile ab. Knapp über die feindliche Kiste kann er das eigene Flugzeug ziehen, aus der Kurve heraus sieht er die Maschine abstürzen, ruckartig nach vorn kippend — sieht, wie der Flugzeugführer aussteigt, das führerlose Flugzeug noch einen Ueberschlag macht und dann nach unten stürzt. Der ist erledigt!

Im Hochgehen kann Oberleutnant B. aber nochmals auf die Knöpfe drücken, den nächstliegenden Franzosen mit einem kurzen Feuerstoß beharken. Die nachfolgenden Messerschmitt stoßen sofort zu, um diesen „angekratzten" Gegner weiter zu bearbeiten, so daß auch er rauchend in der Tiefe aufschlug.

Noch fliegt die Führungskette der Franzosen stur. „Drauf! Drauf!" brüllt Oberleutnant B. seinen Männern durch Funkspruch zu. Jetzt scheint man gemerkt zu haben, was vor sich geht. Eine große, weitausholende Linkskurve, nun ein Abwehrkreis, auch das hilft nichts. Die deutschen Jäger sitzen schon im Nacken. Von hinten her greift Oberleutnant B. den linken Rottenmann an. Schon nach ein paar Feuerstößen mit dem MG. und 8 Schuß aus der Kanone fällt das Fahrgestell heraus, saust die Maschine ab. Auch hier glückt es dem Piloten noch auszusteigen, sich am blähenden Fallschirm zu retten. Der zweite Abschuß des Angriffes von Oberleutnant B.!

Als die erfolgreiche Staffel wieder auf dem Heimatflughafen gelandet ist, kann sie zu ihrer Freude feststellen, daß auch die andere Staffel zwei Abschüsse aufweisen kann. Mit 9 Flugzeugen war sie etwas früher gestartet und traf auf der Grenze auf etwa 20 Flugzeuge, von denen sie zwei abschossen.

Obwohl der Franzose auch bei dieser zweiten Begegnung zahlenmäßig überlegen war, war er nicht imstande, dem Angriff der deutschen Jagdmaschinen standzuhalten, sondern zog es vor, das Weite zu suchen. Es scheint bei ihm bereits bekanntgeworden zu sein, daß mit deutschen Jagdfliegern und ihren Messerschmitt nicht zu spaßen ist. Erfahrungen haben es gelehrt, dieser neue Schlag wird es erneut eindrücklich vor Augen führen.

Fritz Mittler.

Norwegische Warnung an Churchill

„Norwegen könne Schiffsverkehr mit England einstellen . . ."

Oslo, 2. April

„Das Verhältnis Norwegens zu den Westmächten wird von Tag zu Tag schlechter", stellt die sonst als englandfreundlich bekannte „Norwegische Handels- und Schiffahrtszeitung" im Anschluß an die letzte Churchill-Rede fest.

Das Organ der norwegischen Großreeder richtet weiter an Churchill die Warnung, Norwegen könne seinen Schiffsverkehr mit England einstellen, falls England Norwegen zwingen sollte, die deutschen Erzverschiffungen zu unterbinden.

Molotows Abrechnung mit den Kriegsbrandstiftern

Unterstreichung der sowjetrussischen Abwehrstellung in der „Iswestija"

Moskau, 2. April

Die sowjetamtliche „Iswestija" nimmt nochmals zur Rede Molotows Stellung. Molotow habe mit erschöpfender Deutlichkeit gesagt, wer wirklich für den Frieden kämpft und wer die Rolle des Kriegsbrandstifters spielt. Mit überlegener Ruhe und Klarheit habe der Außenkommissar die Kriegspolitik der Westmächte entlarvt, die unter dem Vorwand der „Friedenssicherung" die Ausdehnung des Krieges vorbereiten, unter der Maske des „Schutzes der kleinen Völker" mit allen Mitteln diese selben Völker in den Krieg hineinzwingen wollen und unter der Losung der „Demokratie" sogar in ihren eigenen Ländern eine reaktionäre und gegen die Interessen ihrer Völker gerichtete Politik führen. Im besonderen betont die „Iswestija" die aus der Molotow-Rede erkennbare Abwehrstellung der sowjetrussischen Außenpolitik gegenüber den feindseligen und haßerfüllten Machenschaften der Westmächte gegen die Sowjetunion. Man könne es in London und in Paris offenbar noch immer nicht verschmerzen, daß die Sowjetunion, anstatt sich dem Kampf der Westmächte um die Weltherrschaft gegen das erstarkte Deutschland anzuschließen, mit Deutschland Freundschaftsbeziehungen hergestellt hat, „die sich voll und ganz gerechtfertigt haben und sich weiter entwickeln und vertiefen."

Hochnäsige Neutralitäts-Verachtung

Berlin, 2. April

Wie Reuter aus Charleroi meldet, landete am Morgen des 1. April auf einem Feld in der Nähe von Charleroi ein britisches Flugzeug. Während der Flieger seinen Motor laufen ließ, erkundigte er sich bei Bauern, wo er sich befand, und stieg wieder auf.

Mit welcher hochnäsigen Verachtung sich die englischen Flieger über die Rechte der neutralen Staaten hinwegsetzen, folgt allein aus der Tatsache, daß vorstehende Meldung sogar noch von dem englischen Nachrichtenbüro Reuter gemeldet und verbreitet wird, ohne daß dieses Büro es für nötig hält, irgendein Wort der Entschuldigung oder Erklärung für diesen Neutralitätsbruch zu finden.

Englischer 5000-Tonner funkt SOS.

Amsterdam, 2. April

Wie amerikanische Rundfunkstationen melden, hat in der vergangenen Nacht der englische Frachtdampfer „King Edward" (5224 BRT.) SOS.-Signale ausgesandt. Der Dampfer, der sich mitten im Atlantik befindet, hat um sofortige Hilfe und Entsendung eines Schleppers gebeten.

12 Millionen Arbeitslose in USA.

New York, 2. April

Auf einer Bergarbeitertagung in Westvirginien erklärte der Leiter der Cio-Gewerkschaften die Gesamtzahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten belaufe sich jetzt auf 11 934 000. John Lewis richtete dann gegen die Regierung den Vorwurf, sie mache keine Vorschläge zur Arbeitsbeschaffung und obendrein verkürze sie die den Arbeitslosen gewährte dürftige Unterstützung.

Große Parade vor Franco

Höhepunkt der Gedenkfeier der Beendigung des spanischen Freiheitskampfes

Madrid, 2. April

Die Gedenkfeier am ersten Jahrestage der siegreichen Beendigung des spanischen Freiheitskampfes fanden in Madrid ihren Höhepunkt in einer großen Parade vor General Franco. Der Generalissimus, der seine Felduniform trug, war umgeben von allen Ministern und den ruhmreichen Generälen aus dem dreijährigen Freiheitskampf. Unter den Vertretern des Diplomatischen Korps befanden sich auch der deutsche Botschafter und die deutschen Waffenattachés. Die Parade gestaltete sich zum Ausdruck der Wehrfähigkeit des jungen Spaniens.

Der erste Jahrestag der siegreichen Beendigung des spanischen Freiheitskampfes fand seinen Abschluß mit einer Parade. General Franco suchte hierauf die Kommandantur auf, wo ein Empfang für die hohen in Madrid versammelten Generale und Offiziere stattfand, dem auch die Minister für Heer, Marine und Luftwaffe beiwohnten.

In vier - fünf Zeilen

Dr. Ley sprach vor Berliner Schriftleitern über die Vorarbeiten zur Schaffung der nationalsozialistischen Altersversorgung und gab seinen Hörern einen interessanten Einblick in die Gedankengänge, die ihn bei der Erfüllung dieser Aufgabe leiten.

Der Reichsverkehrsminister hat den zur Zeit beurlaubten Ministerialdirektor Brandenburg mit besonderen Forschungsaufträgen auf dem Gebiete des Verkehrswesens betraut.

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Fritz Reinhardt begeht morgen seinen 45. Geburtstag. Er steht sieben Jahre auf seinem verantwortungsvollen Posten. Die Ehestandsdarlehen, Kinderbeihilfen und Bildungsbeihilfen sind sein Werk.

In Dresden starb der Geheime Regierungsrat Professor Dr. h. c. Johann Schütte, ein verdienter Mitarbeiter des Grafen Zeppelin. Geheimrat Schütte wurde 1873 in Oldenburg geboren.

Reichsverweser Horthy empfing den Ministerpräsidenten Teleki, der ihm über seine Reise nach Italien Bericht erstattete.

In der neuen Irak-Regierung hat Raschild Ali Bailani neben dem Ministerpräsidium auch das Innenministerium übernommen.

Vor Senatoren der Regierungspartei betonte Jugoslaviens Ministerpräsident erneut, daß es für Jugoslavien nur den einzigen Weg der strikten Neutralität gäbe.

Die indische Kongreßpartei hat ihre Unterorganisationen angewiesen, alle Maßnahmen für die Einleitung eines neuen Ungehorsamkeitsfeldzuges zu treffen.

Von Anhängern der IRA. wurden in Londonderry Wochenschaufilme, die gerade eingetroffen waren, verbrannt. Die Propagandaergüsse des britischen Lügenministeriums haben damit ein schnelles Ende gefunden.

In der Gemeinde Niederhöcking stieß ein mit elf Personen besetzter Kahn auf der Isar gegen einen Felsen und kenterte. Sieben Personen ertranken, darunter drei Frauen.

Wieder drei feindliche Flugzeuge abgeschossen

Verstärkte Luftaufklärung über der Nordsee und Frankreich

Berlin, 2. April

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Westfront keine besonderen Ereignisse.

Die Luftaufklärung über der Nordsee und gegen Ostfrankreich wurde am 1. April in verstärktem Maße fortgesetzt. Dabei kam es zu wiederholten Luftkämpfen zwischen einzelnen deutschen Aufklärungsflugzeugen und feindlichen Jägern. Ein Dornier-Aufklärungsflugzeug schoß ein französisches Jagdflugzeug vom Muster Curtiß, ein anderes Aufklärungsflugzeug schoß eine Morane ab.

Ein englisches Aufklärungsflugzeug, das in die Deutsche Bucht einzufliegen versuchte, wurde von einer Rote Mes 109 abgeschossen. Ein deutsches Aufklärungsflugzeug kehrte vom Feindflug nicht zurück.

50 000 Obdachlose durch Hochwasser

New York, 2. April

Ein starkes Hochwasser zahlreicher Flüsse überflutete große Teile der Bundesstaaten Pennsylvanien, New Jersey, Westvirginien und New York. Der Sachschaden beträgt mehrere Millionen Dollar. Wenigstens 15 Menschen kamen ums Leben, etwa 50 000 wurden obdachlos. In der Nähe von Wilkesbarre in Pennsylvanien explodierten drei durch Hochwasser beschädigte je 100 000 Gallonen fassende Gasolintanks. Das flammende Benzin ergoß sich in den reißenden Sudquehanna-Fluß und steckte zahlreiche Farmhäuser in Brand.

Ueber ¾ Milliarde Fehlbetrag im englischen Staatshaushalt

London, 2. April

Der Jahreshaushalt Englands für 1939/40 schließt mit einem Fehlbetrag von rund 767,7 Millionen Pfund ab. Die Höhe dieses Fehlbetrages ist um so bemerkenswerter, als die Gesamteinnahmen sich nur auf rund 1,049 Milliarden Pfund belaufen haben. Und wer bezahlt? Die plutokratischen Geldsäcke bestimmt nicht! Dafür sind die verelendeten „Massen" da!

Es geht um den Profit

„Hört endlich auf, von Friedensbedingungen zu sprechen! Schlagt Deutschland in Stücke. Macht den Rhein zur Westgrenze und die Oder zur Ostgrenze! Gebt Sachsen der Tschecho-Slowakei und Holstein an Dänemark! Nehmt den Hunnen alle Chancen!"

Das englische Milionenblatt „Daily Herald", angeblich das Sprachrohr der englischen Arbeiter, in Wirklichkeit im Besitz des jüdischen Multimillionärs Julius Salter Elias — also von den gleichen Plutokrateninteressen diktiert wie die übrige englische Presse — veröffentlichte am 18. Dezember 1939 dieses wahnwitzige Kriegsziel!

Als ob seine Erfüllung die englischen Arbeitermassen aus den Klauen der plutokratischen Dividendenjäger und Börsenjobber der Londoner City befreien würde. Sie wollen Deutschland vernichten, damit ihre Ausbeutungsmethoden verewigt werden. Es geht ihnen allein um Luxus und Profit.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH. Zweigniederlassung Wilhelmshaven.
Verlagsleiter: Werner Freese
Hauptschriftleiter Herbert Heitz
Stellv. Hauptschriftleiter Hermann Ahner
Chef vom Dienst Karl Engelkes.
Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heitz; polit. und allgem. Nachrichtenteil: Karl Engelkes; Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtl. in W'haven. Verantw. Anzeigenleiter: Jacob Zimmermann, W'haven

Landesbibliothek Oldenburg

Wilfried

Ein gesunder Stammhalter angekommen.

Elsa Diedrich geb. Kessner
Helmut Diedrich

Wilhelmshaven, 1. April 1940

Ihre Vermählung geben bekannt

Masch.-Mt.
Hans Mergele
Marga Mergele
geb. Janßen

Wilhelmshaven
Werftstraße 102

Auf einem Kreuzer

1. April 1940

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Geschenke sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Walter Günther und Frau Waltraud
geb. Wackerfuß

Wilhelmshaven
Schulstraße 28

Statt Karten

Für die liebevolle Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Im Namen aller Angehörigen
Emil Bülthoff und Tochter Alwine

Statt Karten.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste unseres lieben Entschlafenen sage ich allen, besonders Herrn Pastor Mahler und dem Marineverein Graf von Baudissin meinen herzlichsten Dank.

Wwe. Elise Lippe, geb. Fechter
Bismarckstraße 159.

Deine Familienanzeige

gehört in die große
Wilhelmshavener NS.-Zeitung
den „Wilhelmshavener Kurier"

Jade-Tennisgesellschaft e. V.

Mitglieder-Versammlung
am Mittwoch, dem 17. April, im Kleinen Parkhaussaal.

Tagesordnung:
1. Annahme der neuen Einheitssatzung.
2. Vorschlag zur Bestellung des Vereinsführers.
3. Verschiedenes.

Der Vereinsführer.

Glasversicherungsverein a. G.

Wilhelmshaven-Rüstringen

Geschäftsführung: **Eiben & Weber**, Wilhelmshaven, Gökerstraße 19 I

Rechnungsabschluß für den Schluß des Kalenderjahres 1939

Einnahme:	RM.
1. Vortrag aus 1938	27 673,42
2. Prämien und Aufnahmegebühren	8 419,55
3. Zinsen	1 095,73
4. Sonstige Einnahmen	167.50
	37 356.20

Ausgabe:	RM.
1. Bezahlte Schäden	5 841.35
2. Rückstellung für bereits entstandene, aber noch nicht bezahlte Schäden	5 625.15
3. Drucksachen, Annoncen, Verwaltungskosten usw.	2 425.52
4. Gewerbe-, Körperschafts- u. Kapitalsteuern	1 996.37
5. Versicherungssteuern	774.70
6. Reservefonds	20 693.11
	37 356.20

Wilhelmshaven, den 31. Dezember 1939.

Der Vorstand:
gez.: Karl Folkers. E. Bruns. G. B. Janßen. M. Gerhards.

Die Geschäftsführung:
Eiben u. Weber.

Vorstehenden Rechnungsabschluß haben wir geprüft und mit den Büchern in Uebereinstimmung gefunden.

Wilhelmshaven, den 11. März 1940.

Die Revisoren:
gez. Karl Trost.

Der Aufsichtsrat:
gez. H. v. d. Ecken. Joh. Hinrichs. Heinrich Seetzen. F. Engert. Aug. Petersen. H. W. Lübben.

Der vorstehende Rechnungsabschluß ist in der heutigen Generalversammlung genehmigt worden.

Wilhelmshaven, den 27. März 1940.

Der 1. Vorsitzende des Aufsichtsrates:
gez. H. v. d. Ecken.

Nach langer, schwerer und mit größter Geduld ertragener Krankheit starb am 31. März im Alter von 51 Jahren unsere herzensgute Mutter, Großmutter, Schwester und Tante

Helene Klische

geb. Dannhäuser.

In tiefer Trauer:

Hans Rothe und Frau, geb. Klische.
Arthur Klische und Frau, z. Z. Soldat.
Willy Denker und Frau, geb. Klische.
Erich Klische und Frau.
Heinrich Fischer und Frau, geb. Dannhäuser.
Elimar Krüger und alle Angehörigen.

Wilhelmshaven, den 2. April 1940.
Störtebekerstraße 7.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 4. April, 15.45 Uhr, im Krematorium Friedenstraße statt. Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Am 1. April entschlief sanft und ruhig an den Folgen eines Schlaganfalls unser lieber Vater, Groß-, Urgroßvater, Bruder und Onkel, der Invalide

Johann Buß

im Alter von 80 Jahren.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen

Karl Buß und Frau

Wilhelmshaven
Kopperhörner Straße 23.

Die Beerdigung findet am 5. April, nachmittags 2½ Uhr, von der Leichenhalle Heilig Land aus statt.

Am 1. April 1940 wurde nach kurzer, schwerer Krankheit im blühenden Alter von 20 Jahren unser lieber, guter, hoffnungsvoller Sohn und Bruder, der

Kraftfahrzeugmechaniker

Johannes Andreas Koptein

durch den Tod plötzlich aus unserer Mitte gerissen.

In tiefer Trauer:

Joh. Koptein und Frau Elisabeth
geb. Kruse
Martin Koptein
Elfriede Koptein

Wilhelmshaven, den 2. April 1940.
Fortifikationsstraße 210.

Die Beisetzung findet am Freitag, dem 5. April, 14 Uhr, auf dem Friedhof Friedenstraße statt.

Am 30. März 1940 starb nach kurzer Krankheit unser Gefolgschaftsmitglied

Werkmeister (Ang.)

Gustav Supe

im 67. Lebensjahre.

Der Verstorbene gehörte seit dem 25. 10. 1898 mit kurzen Unterbrechungen der Kriegsmarinewerft an.

Durch seine vorbildliche Pflichttreue und durch die Lauterkeit seines Charakters hat er sich die besondere Achtung und Wertschätzung aller Vorgesetzten und Mitarbeiter erworben.

Stolz, daß wir ihn in unseren Reihen zählen durften, werden wir seiner stets in Ehren gedenken.

Kriegsmarinewerft, Maschinenbauressort
Klette, Werftdirektor für Maschinenbau.

In treuer Pflichterfüllung für Führer und Vaterland fiel mein lieber, treuer Mann, Eberhards guter Papa, unser unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Vetter, Onkel und Schwager, der

Masch.-Hpt.-Gefr.

Heinrich Schmitz

Inhaber des E. K. II.

In großem Schmerz
Charlotte Schmitz, geb. Schwarzer
nebst Angehörigen

Wilhelmshaven, im März 1940
Werftstraße 47

Nachruf

Am 31. 3. 40 starb nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Arbeitskamerad

Heinrich Reinhardt

im 49. Lebensjahre.

Er war uns allen ein guter und treuer Kamerad. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Die Arbeitskameraden der Kupferschmiede, Westwerft Ressort IV.



W. Kretschmer
Wilhelmshavener Straße 29

Erd- und Feuer-Bestattungen

Ruf 529

Kaufe
Alf-Gold und Alf-Silber
Ich bin dankbar für jedes Gramm
Friedo Frier Markstraße
G. B. Nr. II 37 370

Bettfedern-Reinigung
Hübmann in eigener Reinigungsanstalt.
Roonstr. 36 / Fernruf 1011

Restposten aus aufgelöstem Kunstverlag!
Einmaliges Angebot:
Künstlerpostkarten in Vier-Farben-Druck

Serie I: 30 verschiedene Reproduktionen aus den Gemäldegalerien Dresden, Kassel und Amsterdam von den Meistern Rembrandt, Tizian, Rubens, Hals, van Dyck usw.
Serie II: 30 verschiedene Orientlandschaften nach Gemälden der Orientmaler Perlberg, Wutke und Lanzendorf.
Serie III: 24 Balkanlandschaften und Typen.
Serie IV: 16 Blumen- und Stillebenkunstkarten.

Diese vier Serien, also 100 Künstlerkarten, erhalten Sie gegen Einsendung von RM. 2.— auf Postscheckkonto Dresden Nr. 8864 portofrei zugesandt.
Bei Nichtgefallen Geld zurück.

Ferdinand Michael, Dresden, Elsasser Straße 4.

Verkauf einer flottgehenden Gastwirtschaft.

Neuenburg. Im Auftrage habe ich eine in hiesiger Gegend belegene

flottgehende Gastwirtschaft

mit Stallungen u. doppelter Kegelbahn unter günstigen Bedingungen mit beliebigem Antritt zu verkaufen

Ed. Möhlmann, Vereid. Versteigerer
Fernruf 238.

Warnung! Diejenige, die am Sonnabend, 30. 3., in Zaages Markthallen, Gökerstraße, eine Bluse an sich nahm, wird ersucht, diese sofort im Fundbüro Peterstraße 82, abzugeben, sonst erfolgt Anzeige.

Verbreitet den „Kurier"

Straßenbahnlinie 2

Bahnhof—Oldenburger Straße

Diese Linie wird ab sofort bis Ecke Luisenstr./Roonstraße durchgeführt. Sie verkehrt also in Zukunft, und zwar alle 10 Minuten ein Wagen, wie folgt:

Ecke Luisenstraße/Roonstraße — Heines Hotel — Bahnhof — Post — Kasernenstraße — Friedrichstraße — Oldenburger Straße und zurück.

Verkehrsgesellschaft Wilhelmshaven m. b. H.

Die Nahrung besser verdauen u. ausnutzen durch die INNERE Reinigung mit

Zirkulin Knoblauch-Perlen

1 Monats-Packung 1 RM · Broschüre u. Gratisproben in Apoth. u. Drogerien

---

Frisch-Fisch

Jacob Heins . v. 2201—2500
Steinhauer . v. 2001—2250
Konnak, Inh. Carl Müller v. 2451—2870
Tiedemann . v. 2001—2400
Peters, Neue Str. v. 201—450
Herm. Heins, W'haven. Str. 66 v. 1001—1340

Ausgabe Mittwoch von 8.30 bis 12 Uhr

Jetzt wieder
Speise-Muscheln
täglich frisch.
Bierhalle, Börsenstr. 51
gegenüber „Zur Mühle"

Alle Stahlwaren **schleift sofort**
Fritz Everts
Solinger Stahlwarenhaus
Roonstraße 98

Stadttheater Wilhelmshaven

Dienstag, 2. April, 20.00 bis 22.15 Uhr (KdF. und freier Verkauf):
Trockenkursus

Mittwoch, 3. April, 20.00 bis 23.00 Uhr (C 17 und freier Verkauf):
Schwarzer Peter

Donnerstag, 4. April, 20.00 bis 23.00 Uhr (D 16 und freier Verkauf):
Schwarzer Peter

Freitag, 5. April, 20.00 bis 23.00 Uhr (E 15 und freier Verkauf):
Ein Sommernachtstraum

Sonnabend, 6. April, 20.00 bis 23.00 Uhr (außer Anrecht):
Glückliche Reise

Sonntag, 7. April, 10.30 Uhr („Kraft durch Freude"):
Tanzmatinée
Harald Kreutzberg

19.30 bis 22.30 Uhr (KdF. und freier Verkauf):
Glückliche Reise



Lotterie Lose
Werner Brune
Göringstr. 8, im WZ-Verlagshaus

Nehme Gartenland zum Graben an. Angebote unter F. 1498 an Kurier.

Unterricht

Mathematik! Energische Nachhilfe für Obersekundaner gesucht. Angebote unter E. 100 an Annahmestelle Balloch, Ecke Bismarck / Bülowstraße.

Grundstücke

Schrebergarten, 888 qm, Nähe Stadtpark (auch geteilt) zu verkaufen. Erfragen: tom-Brook-Str. 28, Erdg. links.

Verloren

Geldbörse mit Inhalt verloren am Sonnabend auf dem Wege Kindergang / Peterstraße. Abzugeben Fundamt Peterstraße 82.

Tiere

1 Schaf mit 2 Lämmern zu verkaufen. Zu erfragen bei Meyer, Genossenschaftsstr. 30.

Landesbibliothek Oldenburg

Wilhelmshavens Metallspende:

Gestern allein wurden in Wilhelmshaven 5251 Kilo 668 Gramm abgeliefert, damit erhöht sich die Metallspende der Wilhelmshavener zum Geburtstag des Führers auf 22 621 Kilo 880 Gramm. Hast auch du, Volksgenosse, dem Führer deine Geburtstagsspende gebracht?

Auch alte Münzen und Plaketten sehr willkommen!

Es wird darauf hingewiesen, daß auch die Abgabe von Münzen und Plaketten jeder Art bei der Metallspende des deutschen Volkes äußerst erwünscht ist. Selbstverständlich kommen hierfür nur außer Kurs gesetzte Münzen in Frage, sowie solche Plaketten, die nicht einen besonderen künstlerischen oder historischen Wert haben. Es wird besonders aufmerksam gemacht auf die große Anzahl alter Nickel-, Messing- und Kupfermünzen, die sich noch in Privatbesitz befinden.

Zweierlei fürchtet der Feind: Unsere Waffen und unsere Volksgemeinschaft! Deshalb opfern wir unser Metall für die Waffen und beweisen damit zugleich unsere Volksgemeinschaft: Ein Opfer von uns — zwei Schläge für England!

U-Boot-Männer retten Fliegerkameraden aus Seenot

(PK.) In diesen Tagen klärten deutsche Fernaufklärer das Nordseegebiet auf und stießen bis zu den Orkney- und Shetland-Inseln vor. Eines der Erkundungsflugzeuge geriet dabei in stärksten Flakbeschuß, und Treffer in die Motoren zwangen zur Notlandung auf See. Es gelang aber einem deutschen U-Boot, wie im Wehrmachtsbericht gemeldet, die Kameraden von der Fliegerei zu bergen und wohlbehalten in die Heimat zu bringen. Zu diesem Bericht schildert der Flugzeugführer noch folgende Einzelheiten:

Nach dem Erkundungsflug über dem Seegebiet vor den Orkneys sichteten wir einen englischen Geleitzug, der aus etwa 20 Schiffen bestand. Sofort gaben wir Meldung, funkten Standort und gerieten noch während dieser Arbeit in den starken Flakbeschuß eines feindlichen Zerstörers. Da wir unsere Aufgabe als Seeaufklärer gelöst und alles weitere unseren Kameraden zu überlassen hatten, nahmen wir Kurs auf die Heimat. Zwei Stunden lang konnten wir, ungestört und ohne irgendwelche Schäden an der Maschine festzustellen, nach Süden brausen, dann setzten plötzlich beide Motoren aus, der Beschuß machte sich bemerkbar. Und kaum, daß ich meine Maschine gegen den Wind bekommen hatte, setzte sie auch schon mit hör- und fühlbarem Krachen auf. Aber wir hatten mal wieder Gelegenheit, festzustellen, was es mit guter deutscher Werkmannsarbeit auf sich hat. Nichts war passiert, wir hatten nur den Verlust unseres Funkgerätes zu beklagen. Aber unser Kamerad, der noch in der Luft war und dem unser Mißgeschick nicht entgangen sein konnte, sorgte mit seiner intakten Funkanlage umgehend für die Aussendung der Seenotzeichen. Wir selbst konnten nichts anderes tun als warten. Unsere Stimmung war ausgezeichnet, irgendwie mußte Hilfe ankreuzen. Wir kannten das scharfe Ohr der Heimat, das wachsam ist und dem kaum etwas entgeht. Darum schossen wir jede halbe Stunde Signale ab, um dem, der uns zu Hilfe eilen sollte, den Weg zu weisen.

Aber 15 Stunden mußten wir uns noch gedulden, und 15 Stunden sind in der wilden Nordsee, in hoher Dünung und finsterer Nacht, ja nun auch nicht gerade ein lustiges Seidespinnen. Mittlerweile hatte aber der Befehlshaber der U-Boote, an den die Notzeichen auch ergangen waren, seine in der Nordsee operierenden Kommandanten aufgefordert, nach uns zu suchen.

Im Morgengrauen kam endlich ein U-Boot in Sicht. Was nun, wenn das ein Engländer ist? „Also, wenn er herankommt, dann brennen wir die Maschine ab! Verstanden, Kameraden?" — „Jawoll, Herr Oberleutnant!" Aber ein inzwischen leuchtendes Signal sagte uns, daß das, was da in hoher Fahrt auf uns zubrauste, von Deutschland kam. Bald war das Boot heran, der Kommandant stand im Turm und forderte uns auf, unverzüglich unser Schlauchboot klarzumachen und zum Boot zu kommen. Das ging nun wieder mir und meinen Kameraden wider den Strich. Wir sollten unsere Maschine im Stich und es damit gut sein lassen, unser eigenes Leben in Sicherheit zu bringen? Erst die Vorstellungen des Kapitänleutnants, daß die Entfernung von der Heimat nun doch zu groß für ein Einbringen sei, ließ uns schweren Herzens von Bord unseres braven Aufklärers gehen

Mit einiger Mühe wurde dann von uns das Schlauchboot zu Wasser gebracht, einer nach dem anderen kletterte hinein, und dabei passierte es, daß mein Beobachter sozusagen den Anschluß verpaßte. Er wollte in das heftig schlingernde Boot springen, sprang zu weit, fiel ins Wasser und wir mußten ihn erst herausfischen. Dann warf uns das U-Boot eine Leine zu, wir wurden herangezogen, und als wir durch das Turmluk nach innen geklettert waren, da wußten wir auf einmal, wie wohl, wie warm und wie komfortabel es in einem so kleinen U-Boot sein kann. Jedenfalls waren wir vorzüglich untergebracht, es gab warmes Essen, warme Kleidung und hilfreiche Kameradenhände. Aber in die Freude über die kameradschaftliche Aufnahme an Bord des U-Bootes mischte sich ein herber Schmerz: Die U-Boot-Kanone mußte das vollbringen, was 15 Stunden schärfster Seegang nicht vermocht hatten. Das Flugzeug wurde vernichtet.

Hans Arenz

Stukas, Bomben und Bunkerlinie

Eine Großübung zeigt unsere Schlagkraft — Die Luftwaffe macht der Infanterie den Weg frei — Die Erkundungsergebnisse der Spähtrupps — Ausgesprochenes Stukawetter — Letzte Weisungen — Gegen Material- und Munitionsdepots — Zertrümmerung der Feindesreserven und Abschneiden der Bunkerlinien — Sprungbereit im Westen

(PK.) Drüben im Wald hat der Gegner seine fabelhaft ausgebaute Stellung. Mehrere Bunkerlinien, feste Panzerwerke, die sich tief in den Wald hineinstaffeln und ausgezeichnet getarnt sind. Dahinter, in der Reservestellung, liegen seine ausgedehnten Material- und Munitionsdepots, Riesenquellen vergleichbar, aus denen die Kanäle nach vorne führen in die Bunker, die somit immer wieder neue Material- und Munitionsmassen erhalten. Jetzt sind also die Unterlagen da, die die Erkundungsergebnisse der Infanteriespähtrupps im größten Maßstab ergänzen. Der Tanz kann beginnen. Stukas ran!

Eben noch haben die Staffelkapitäne der beiden eingesetzten Sturzkampfstaffeln vom Geschwaderkommodore in der Gefechtsbaracke des großen Hafens die letzten Weisungen erhalten. Jetzt zwitschern die grauen Maschinen, die wie gefährliche Raubvögel aussehen, feindwärts. Zwar herrscht ein böiger Wind. Aber trotzdem, ausgesprochenes Stukawetter: Eine nicht allzu hoch hängende Wolkendecke mit Aufrissen, die ein blitzschnelles Hervorbrechen ermöglichen und zugleich auch der feindlichen Flak die Daseinsfreude versauern. Jetzt ist der bunkergespickte Wald erreicht. Er wird überflogen. Die Staffeln lösen auf, und wie auf ein Druckknopfsignal kippen die Kisten über die linken Tragflächen zum pfeilgeschwinden, fast senkrechten Sturzflug nach unten. Irrsinniges Heulen der Motoren, berstendes Krachen und Prasseln — zuckender Feuerschein und schwarzbraune Rauchsäulen, die sich im Nu haushoch ausdehnen.

Unten gehen die Material- und Munitionsdepots der feindlichen Reservestellung in die Luft. Wo die Schnauze der Stukas hinzeigte, haben die Bomben mit unheimlicher Treffsicherheit gesessen. Ehe der Gegner noch recht zur Besinnung kam, sind die Maschinen schon wieder abgefangen worden und zischen wie Schatten aus dem Feuerbereich der feindlichen Flak.

Das war die erste, nur Minuten in Anspruch nehmende Phase des Angriffs. Zertrümmerung der Feindreserven und Abschneiden der Bunkerlinie. Schon rollt die zweite. Eine Gruppe von Kampffliegern braust nach der Stukavorbereitung über das feindliche Zwischenfeld, das vorn von der Bunkerlinie und nach rückwärts von den nun vernichteten und in Rauch und Feuerschein gehüllten Trümmern der Depots begrenzt wird.

Da — — reihenweise klickern die Bomben aus den Leibern der Kampfflieger, die jetzt im Tiefangriff herunterschießen und das Kampfgelände mit ihren MG.-Garben bepflastern. . . . Jetzt stürzen sich erneut die Stukas wie ein Hornissenschwarm auf die gegnerische Reservestellung und zerschmeißen auch noch die letzten festen Punkte. Tatsächlich saubere, exakte Punktzielangriffe, für die eine umfassende Aufklärung die denkbar besten Voraussetzungen geschaffen hatte. Die Panzer, die der Feind anmarschieren läßt, fallen dem Einsatz der Kampfverbände zum Opfer. Nicht einer erreicht sein Ziel. Die einzelnen Angriffsphasen sind jetzt schon nicht mehr scharf auseinanderzuhalten. Sie überschneiden sich in rasender Geschwindigkeit, doch läuft alles mit der minutiösen Präzision eines Uhrwerkes ab. Die Luftwaffe hat die gegnerische Stellung reif gemacht für den Angriff unserer Truppen, die nunmehr mit Artillerie und mit den schweren Infanteriewaffen gegen die feindliche Bunkerlinie im Wald vorgetragen wird.

Die Pak hat sich die Bunkerscharten aufs Korn genommen. Nach der Niederkämpfung der ersten Bunkerreihe entwickeln die schweren Infanteriewaffen die höchste Feuerkraft auf die Widerstandsnester des zurückgehenden Feindes. Aber ganz plötzlich — wie auf einen Schlag — setzen sie aus.

Nun gehen unsere erste und die zweite Infanteriewelle zum Angriff gegen die zermürbte Bunkerlinie vor, denn jeden Krieg muß immer noch der brave Infanterist mit dem letzten Einsatz männlicher Kraft und Kaltblütigkeit gewinnen. Ueber die Sturmkolonnen hinweg pfeifen und heulen die schweren „Koffer" der eigenen Artillerie, die einen Feuervorhang zwischen die vorderste und die Reservestellung des Feindes legt und ihm jede weitere Handlungsfreiheit zu schanden macht. Schlußakt — aus — der Gegner ist mitsamt seiner Stellung vernichtet. . . .

Längst sind auf dem großen Hafen die eingesetzten Maschinen schon wieder der sorgsamen Hand der schwarzen Gesellen aus dem Bodenpersonal anvertraut, werden gewissenhaft überholt und zu neuem Einsatz fertiggemacht. In der Gefechtsbaracke hat der Kommodore seine Männer um sich versammelt: „Die Uebung, die wir ernstfallmäßig mit scharfen Bomben durchführten, ist in jeder Beziehung glatt verlaufen. Jede Einheit, jede Maschine und jeder Mann hat die gestellten Aufgaben erfüllt, ich danke Ihnen, meine Herren!"

Jetzt liegen die Stukastaffeln sprungbereit im Westen. Ein Befehl des Führers, und sie sitzen dem Gegner im Nacken. Ihre alte Spannkraft, in Polen bewährt, hat sich nicht nur erhalten, sondern vervielfacht. Die plutokratischen Kriegshetzer und Blockadedrahtzieher der Westmächte faseln von der Auswirkung des Nervenkrieges. Wir können mitleidig lächeln, weil wir wissen, daß wir die besseren Nerven, die besseren Kerle und die besseren Flugzeuge haben. Das bedeutet für den Feind den Tod und für Deutschland den Sieg!

Karlheinz Seiß.

Luftschutzsirenen!

Demnächst findet ein Probebetrieb der Großalarmanlage statt.

Verdunkelungszeit. Von Dienstag, 2. April, 20.33 Uhr, bis Mittwoch, 3. April, 5.26 Uhr.

Ein glänzender Erfolg

Fast 40 000 RM. sammelte die DAF.

Was wir gestern andeuteten über die letzte Reichsstraßensammlung des Kriegswinterhilfswerkes, wird heute durch Zahlen bestätigt. Die Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront können auf einen schönen Erfolg zurückblicken. Nach dem Tag der Wehrmacht kommt nämlich gleich diese Sammlung, die 39 140 RM. einbrachte, also weit mehr als die DAF. bei früheren schon so glänzend ausgefallenen Sammlungen aufbrachte. Auch hier hat sich der Opfergeist unseres Volkes wieder in schöner Weise gezeigt.

Der Autobus fährt geradedurch

Durch die Bismarckstraße — Keine Haltestelle vor dem Rathaus

Gestern ist der neue Fahrplan der bis zum Café Hillmers verlängerten Omnibuslinie Bismarckstraße in Kraft getreten. Wir haben den Fahrplan am Sonnabend veröffentlicht und dabei darauf hingewiesen, daß auch auf der bisherigen Strecke verschiedene Haltestellen geändert worden sind. Es sind z. B. einige Haltestellen in Wegfall gekommen. Bisher bog der Autobus, wenn er von der Hamburger Straße in Richtung Gökerstraße/Inselviertel fuhr, an der Kreuzung Bismarckstraße/Siebethsburger Straße/Schillerstraße in die Schillerstraße ein und fuhr durch die Adolf-Hitler-Straße am Rathaus (wo sich eine Haltestelle befand) und an der Admiral-Scheer-Schule vorbei zur Bismarckstraße. Nun ist diese Strecke weggefallen. Der Autobus nimmt für beide Richtungen den Weg geradeaus durch die Bismarckstraße. Damit ist die Haltestelle direkt vor dem Rathaus weggefallen, die Haltestelle für das Rathaus ist das Arbeitsamt.



Der Kellerraum schützt!

Wie stürzt ein Haus zusammen? — Was tut die Kellerdecke?

Ueber die Bewährung des Kellers für den Luftschutz auf Grund der bisherigen Erfahrungen macht Ministerialrat Dr.-Ing. Löfken vom Reichsluftfahrtministerium in „Gasschutz und Luftschutz" Ausführungen, die von allgemeiner Bedeutung sind.

Er stellt fest, daß umfangreiche Ermittlungen und Ueberprüfungen die Richtigkeit der deutschen Auffassung über die Errichtung von Luftschutzräumen bestätigt haben. Es habe sich in Gebäuden als richtig erwiesen, daß der möglichst unter Erdgleiche im Keller liegende und entsprechend ausgebaute Luftschutzraum wirkungsvollsten Schutz gegen Luftangriffe bei geringem Material- und Kostenaufwand gewährt. Zur Stützung dieser Auffassung weist der Referent im einzelnen darauf hin, daß die Trümmermasse zerstörter Gebäude zum großen Teil, bis zu 90 Prozent außerhalb der Grundrisse fällt, so daß Straßen und Innenhöfe für den Verkehr oft versperrt sind.

Ein Haus stürzt also nicht nach innen zusammen, sondern verspritzt nach allen Seiten auseinander. Zudem ist ein Haus nicht nur aus Steinen, sondern auch aus Bauträgern, wie Eisen und Balken, errichtet, die ebenso wie die Einrichtungsgegenstände der Wohnungen eine sperrende Wirkung ausüben. Es fallen also nicht im entferntesten die gesamten Bautrümmer des Hauses auf die Kellerdecke herunter. Die wirklich auf eine Kellerdecke herabfallenden Trümmer werden von ihr aufgenommen, insbesondere, wenn die Decke den Anforderungen der Schutzbestimmungen entspricht oder eine zusätzliche Absteifung erfahren hat. Der Referent erklärt, daß danach gerade beim Aufenthalt im Freien oder in den Obergeschossen der Gebäude eine Gefährdung der Menschen besteht, während die Personen in zweckentsprechend hergerichteten Kellern den Wirkungen der Bomben und Trümmer nicht ausgesetzt sind. Es besteht sogar ein fast vollkommener Schutz gegen die Wirkung von Volltreffern und Nahtreffern von Sprengbomben, sofern es sich um Gebäude kräftiger Bauart handelt.

Ausländische Berichte der letzten Zeit über die Wirkung von Luftangriffen stellen übereinstimmend fest, daß die in den Kellern Zuflucht Suchenden in der Regel unbeschädigt blieben, während die Mehrzahl der sich in den Obergeschossen und Treppenhäusern oder gar im Freien aufhaltenden verletzt oder getötet wurde. Die günstige Schutzwirkung der Keller trat sogar schon ein, wenn außer den behelfsmäßigen Abdeckungen der Fenster gegen Splitter aus Mangel an Zeit und Baustoffen keine bauliche Maßnahmen weiter getroffen werden konnten. Eine wichtige Bestätigung der deutschen Auffassung ergab sich auch aus allen Untersuchungen über das Verhalten der Kellerdecke selbst. Auch dem Zusammenwirken von Brand und Einsturz haben die Kellerdecken erfolgreich widerstanden. Entscheidend bleibt die Auswahl geeigneter Kellerräume, die Festigung oder Absteifung der Kellerdecke und die Schaffung ausreichender Notausgänge, die jetzt durch Brandmauerdurchbrüche noch erweitert wird.

Ein Leckerbissen für Raucher, die den feinen, mild-würzigen Geschmack hochwertiger Orient-Tabake schätzen

TÜRKISCH 8



Landesbibliothek Oldenburg

Auch dieses Beispiel sollte Schule machen:

„Hier haben Sie unsere Vereinspokale!"

„Nach dem Kriege werden wir uns neue erkämpfen" — Auch Goethe- und Schiller-Büsten sind in der Metallspende: „Ich werde mir neue kaufen, wenn der Krieg vorbei ist" — Bleisoldaten, zu Weihnachten geschenkt, dem Führer von Jungens zum Geburtstag gespendet

„Da staunen Sie, nicht wahr?" fragte uns der Ortsgruppenleiter der Ortsgruppe Skagerrak, als wir auf die großen Haufen von Altmetall blickten, die sich in der Dienststelle zu Bergen türmten. Und wirklich, man mußte staunen, wenn man all' die vielen Sachen sieht, die hier zusammengetragen wurden.

Unablässig geht die Tür. Schwer beladen mit Geräten aller Art kommen die Volksgenossen. Der eine bringt Küchengeräte aus Kupfer und Messing, der andere schleppt schwitzend einen kupfernen Waschkessel herein, während wieder ein dritter mit verheißungsvoller Miene auf einen Handwagen vor der Tür deutet: Er hat seinen kupfernen Badeofen abmontiert und zur Sammelstelle gefahren.

„Für Adolf Hitlers Geburtstag!"

Zwei kleine Jungen, einen großen Pappkarton unter dem Arm, schieben sich durch die Menge. „Für Adolf Hitlers Geburtstag", sagt der kleinste, etwa fünf Jahre alt und stellt den Karton auf den Tisch. Er hat seine Bleisoldaten geopfert. „Weihnachten habe ich sie erst bekommen", antwortet er auf unsere Frage, „aber zu Adolf Hitlers Geburtstag will ich sie gerne hergeben."

Flinke Hände legen alle Sachen auf die große Waage. Freudig lächelnd verläßt Spender um Spender den Raum. Seine Quittung, für die er später die Urkunde erhalten wird, verschwindet in der Brusttasche. Und weiter geht es, immer weiter.

Ein altes Mütterchen kommt herein. Sie mag ihre 80 Jahre zählen. Unter dem Arm eine Teemaschine. „Ich habe sie zu meiner Konfirmation bekommen. Jetzt soll sie der Führer haben!" — „Dieses Teeservice aus Messing war für die Hochzeit meiner Tochter bestimmt", erklärt ein Mann, „doch Hermann Göring wird sicher bessere Verwendung dafür finden." — „Meine Münzsammlung habe ich in langen Jahren zusammengetragen. Jetzt ist sie für mich wertlos, weil der Führer sie braucht!"

Pokale und Büsten werden umgeschmolzen

Das Telephon klingelt. Der Vereinsführer eines großen Wilhelmshavener Fußballklubs ruft an und meldet eine Spende. Männer bringen sie her. „Hier haben Sie unsere Pokale. Es sind 30 Stück. In langen Jahren und harten Kämpfen haben wir sie erworben. Nehmen Sie sie hin! Wir werden uns neue erkämpfen."

Ein Kunstliebhaber bringt zwei Büsten von Schiller und Goethe. „Sie sollen mithelfen im Kampfe gegen Engeland, dann erfüllen sie einen besseren Zweck als auf meinem Schreibtisch. Ich werde mir neue kaufen, sobald der Krieg vorbei ist."

„Aus der Barier Glocke, 1866", steht auf einem Mörser, den eine Frau bringt. Lange Jahre hat er als Zeuge einer vergangenen Zeit unbenutzt auf einem Schrank gestanden. Jetzt wird er zur Wiederverwertung eingeschmolzen.

Altmetall auf Tischen, Bänken und Regalen

Alle verfügbaren Tische sind in der Geschäftsstelle zusammengestellt. Hier häufen sich die Spenden. Und es ist erstaunlich, was für Sachen da zusammengetragen wurden: Messingbecken eines Musikers, eine alte chinesische Opferschale, Eierbecher, ganze Bestecke aus Zinn, Kronleuchter und Gardinenstangen aus Messing und sogar — eine Sammlung wertvoller Uniformknöpfe.

Hauswirte haben Wasserhähne und Türgriffe aus Messing gebracht. Die Gefolgschaftsküche einer größeren Firma brachte mit einem Lastwagen die gesamte Kücheneinrichtung: vom großen Kupferkessel bis zum zinnernen Löffel war alles dabei. Das Ergebnis: 140 kg Metall.

Fast 18 Zentner an einem Tag

Tag für Tag fahren Lastwagen die Parteidienststellen ab und bringen die geopferten Gegenstände zur Sammelstelle an der Oststraße. Und an jedem Tag werden der gespendeten Sachen mehr. Erst waren es einige Zentner, jetzt sind es derer schon viele. Und die Ortsgruppe Skagerrak meldete heute mit Stolz fast 18 Zentner Altmetall. Das ist das Ergebnis nur eines einzigen Tages!

So kommen und gehen die opferbereiten Volksgenossen unserer Kriegsmarinestadt. Ein jeder trägt alles vorhandene und eben entbehrliche Gerät zur Sammelstelle als Beitrag zur Geburtstagsspende des Führers. Wahre Razzien vom Boden bis in den Keller, in Werkstätten, Ställen und Schuppen förderten so manchen Gegenstand zutage, der schon lange unbenutzt herumlag. Freudig wird er jetzt abgeliefert. Freiwillig wird gespendet in dem großen Gedanken: Alles für Führer und Reich. Unser der Sieg! W—ss.



Im Vereinsschrank sind Messing, Bronze, Kupfer, Alpaka wertlos, hier auf dem Spendentisch zum Geburtstag des Führers beweisen sie wahren Opfergeist. — Bei der Ortsgruppe lieferte ein Sportverein diese Preise früherer Jahre für die Metallspende ab. Aufn. (2) Schelhas.



Hier bauen Jungen ihre Bleisoldaten auf für den Geburtstagstisch des Führers.

Gemeinschaftsempfang der Göring-Rede

Wie bereits bekanntgegeben, findet am Mittwoch, 3. 4., die Uebertragung der Rede des Generalfeldmarschalls Göring vor der Jugend statt. Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat angeordnet, daß in denjenigen Schulen, die an dem betreffenden Tage Unterricht haben und denen Rundfunkgeräte zur Verfügung stehen, Gemeinschaftsempfang der Sendung stattfindet. Diese Anordnung gilt auch für die Berufsschulen, Berufsfachschulen und die Landwirtschaftlichen Schulen, für diejenigen Klassen, die zu den Zeiten der Sendung Unterricht haben.


ZAHNSTEIN
schmerzt nicht-
trotzdem soll man
ihn bekämpfen!
SOLIDOX
Zahnstein-bekämpfend
40 Pf.
gr. Tube
60 Pf.
Die preiswerte Qualitäts-Zahnpasta

Dr.-Ing. e. h. Johann Schütte gestorben

In einem Dresdener Krankenhaus starb nach einem längeren Krankenlager der Geheime Regierungsrat Dr. Ing. e. h. Johann Schütte, ein berühmter Sohn Oldenburgs, der ein Mitkämpfer des Grafen Zeppelin war. Geheimrat Dr. Schütte ist am 26. Februar 1873 in Oldenburg-Osternburg geboren, er besuchte die Oberrealschule in Oldenburg und studierte an der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg Schiffbau. Nachdem er schon erfolgreiche Versuche zur Verbesserung der Stromlinienform der Schiffe unternommen hatte, veranlaßte ihn das Zeppelinunglück bei Echterdingen zum Studium der Konstruktion der damaligen Starrluftschiffe. Am 22. April wurde er der Mitinhaber der neugegründeten Firma Schütte-Lanz, die ihr erstes Luftschiff nach den Erkenntnissen Schüttes in der bekannten Stromlinienform baute. Vom Jahre 1919 bis 1936 war Dr. Schütte Präsident der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt. Im Oldenburger Landesmuseum ist in der Schütte-Lanz-Ehrenhalle eine großartige Darstellung der Entwicklung seines Lebenswerkes gegeben.

Hausflure ausreichend beleuchten

Die Pressestelle des Polizeipräsidiums teilt mit: Es ist wiederholt festgestellt worden, daß die Beleuchtung von Hausfluren und Treppen während der Verdunkelung zu unliebsamen Störungen Anlaß gibt. Nach der Verordnung des Staatsministeriums vom 24. Juli 1939 ist der Hauswirt verpflichtet, die Hausflure bis zum Verschließen der Haustüren zu beleuchten. Die als Luftschutzmaßnahme angeordnete Verdunkelung darf nicht dazu führen, daß das Licht in den Hausfluren und Treppen ganz gelöscht wird. Das Treppenhaus und die Beleuchtungskörper sind vielmehr so abzudunkeln, daß die Beleuchtung ausreichend ist und trotzdem kein Lichtschein beim Oeffnen der Haustüren nach draußen dringt. Verstöße werden strafrechtlich geahndet; darüber hinaus können sie zu zivilrechtlichen Forderungen von Geschädigten Anlaß geben.

Keine Schnitte Brot darf verderben!

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein — drum packt nicht zuviel Brote ein. — Die Kinder werfen's manchmal fort — und das gefällt dem Lügenlord! — Wie kämen wir aber schließlich dazu, für die Erheiterung eines Mannes zu sorgen, der Tag und Nacht von verhungerten deutschen Kindern und Frauen träumt! Nein, den „Gefallen" tun wir ihm nicht. Unsere Kinder sollen reichlich zu essen haben. Wir wollen ihnen aber die Schultasche nicht mit Broten vollstopfen, die über ihren Bedarf hinausgehen. Butterbrote, die nicht gegessen werden, sind eine Verschwendung, die wir uns nicht leisten können. Brotreste lassen sich übrigens zu kräftigen Suppen und dergleichen sehr gut verwenden. — Im Krieg kommt's nicht nur auf den Mann — es kommt auch auf die Hausfrau an — die sich den größten Ruhm erwirbt — wenn keine Scheibe Brot verdirbt!

*

Elternabend der Jungmädelgruppe 12/59 und des Fähnleins 1/59. Einen lustigen Elternabend mit Musik, Gesang und vielen Ueberraschungen veranstalten Pimpfe (1/59) und Jungmädel (12/59) heute abend im Gesellschaftshaus. Das reichhaltige Programm sieht viele schöne Darbietungen vor, von denen aber noch nicht allzuviel verraten wird.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.-Ortsgruppe Skagerrak. Donnerstag, 4. 4., 20.30 Uhr, wichtige Zusammenkunft aller Pol. Leiter, NSV.-Walter, NS.-Fr.-Walterinnen und DAF.-Warte im Parkhaus, kleiner Saal.

NSDAP.-Ortsgruppe Tonndeich. Nächster Schulungsabend Donnerstag, 4. 4., 20.30 Uhr, im „Augustiner". Teilnahme aller Pol. Leiter, Walter und Warte der NSV., DAF. und NS.-Frauenschaft Pflicht.

NSKK.-Motortrupp 35/M 63. Der Trupp tritt Mittwoch, 3. 4., um 20.15 Uhr vollzählig im „Erbkrug" an.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Kreisleitung Wilhelmshaven, Abtlg. Jugendgruppen. Alle Ortsjugendgruppenführerinnen müssen zum Kreisabend am Mittwoch, 3. 4., 20 Uhr, im Parkhaus sein.

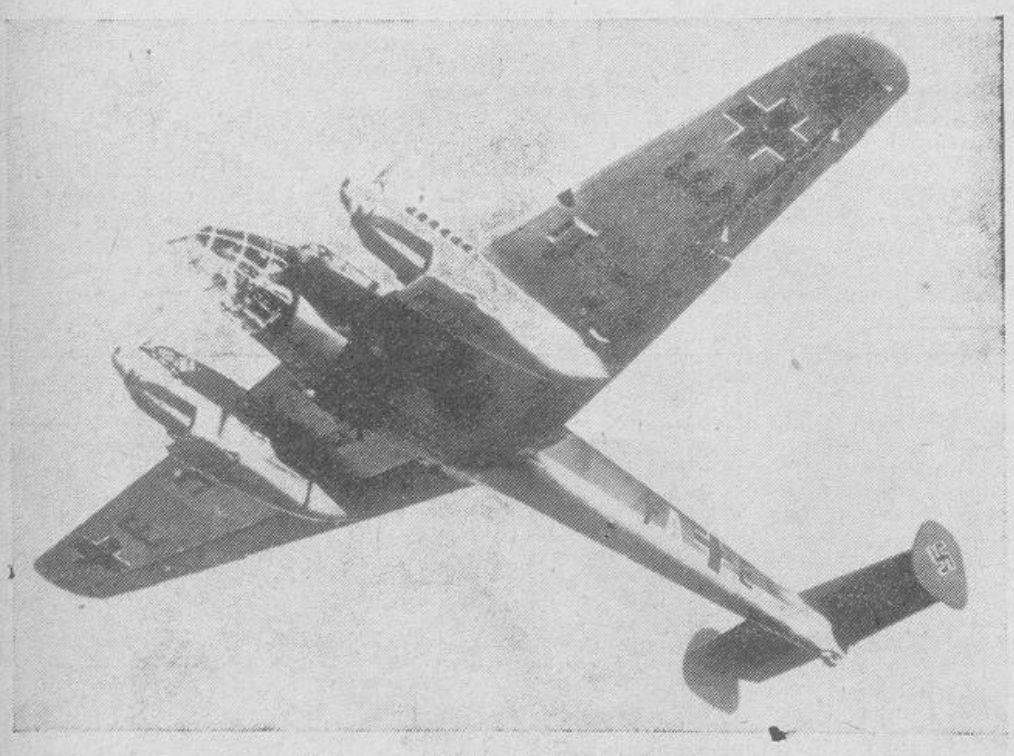
HJ.-Gef. 11/59 (Skagerrak-Mellum). Der für heute angesetzte Gefolgschaftsdienst fällt aus.

Deutsches Jungvolk, Fähnlein 6/59. Am Mittwoch treten sämtliche Unterführer und Pimpfe, die am Elternabend mitwirken, um 18.20 Uhr beim „Graf Zeppelin" an. Uniform: Uebergangsdienstanzug (kurze Hose, Winterbluse).

Die Deutsche Arbeitsfront
NSG. „Kraft durch Freude"

(Die hier folg. Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

Achtung, Theaterring! Theaterkarten für die „Glückliche Reise" am Sonntag, 7. 4., und für die „Puppenfee" am Sonnabend, 13. 4. (7. Anrechtsvorstellung), sind umgehend in der KdF.-Kreisdienststelle, Börsenstraße 45, abzuholen.



Der neue Messerschmitt-Bomber

Nach der überaus erfolgreichen Konstruktion des Jagdflugzeuges Messerschmitt „Me 109" hat Prof. Messerschmitt nunmehr erstmalig auch ein Kampfflugzeug geschaffen, das bereits mit Erfolg über der Nordsee eingesetzt werden konnte. Die Neukonstruktion ist ein Kampfflugzeug für Langstreckeneinsatz und hat eine Besatzung von 4 Mann. Die Bewaffnung besteht aus mehreren leichten und schweren MGs. An technischen Einzelheiten wird hierzu noch weiter mitgeteilt: Freitragender Flügel in der bekannten Messerschmitt-Ganzmetallbauweise, Spalt-Wölbungsklappen mit hydraulischer Betätigung. Rumpf in Halbschalenbauweise mit Vollsicht-Bugkanzel. Freitragende Leitwerke mit Endscheiben-Seitenleitwerk. Fahrgestell und Spornrad hydraulisch einziehbar, 2 wassergekühlte Motoren. Aufn.: Scherl-Bilderdienst, Berlin.

Um den Tschammer-Pokal

Wehrkreissportgem. — Blau-Weiß Varel 5:3 (2:2)

Neben den Punktspielen nehmen zur Zeit auch noch die Spiele um den vom Reichssportführer gestifteten Wanderpokal das Interesse der Fußballwelt in Anspruch. Als einzige Vertreter der Bezirksklasse unseres Bezirkes nehmen die Wehrkreissportgemeinschaft und Blauweiß Varel teil.

Daß das erste Treffen der Vorrunde in Varel stattfand und damit den alten Fußballpionieren unseres Nachbarstädtchens einen sportlichen Höhepunkt brachte, traf sich besonders gut, fand doch gerade heute vor 30 Jahren in Varel das erste Fußballpunktspiel überhaupt statt.

Auch die Jungens der Wehrkreissportgemeinschaft haben am eigenen Leibe erfahren, daß man in Varel kämpfen muß. Vom Anstoß weg setzten die Gastgeber den Betriebssportlern arg zu, und ehe diese recht zur Besinnung kamen, saß schon das erste Tor auf Flanke von links. Kaum drei Minuten später holte Wegner auf, aber Varels drängende Geister hatten im Nu den Vorsprung auf 2:1 geschraubt, worauf die Sportgemeinschaft fast in derselben Minute wieder gleichzog. Beim Wechsel stand das überaus spannende Spiel noch 2:2, aber bald lag Varel wieder 3:2 im Vorteil. War es nun ein sonderbares Spiel des Zufalls oder gewollte Energieleistung der Gäste, daß wieder fast in der gleichen Minute durch wundervolles Kopftor von Wagner der Ausgleich fiel. Von soviel Zähigkeit überwältigt, gab sich Blauweiß Varel dann aber selber auf. Ein Strafstoß brachte durch Engel, der einen von der Latte abspringenden Ball fabelhaft über den Kopf ins Netz zog, das 4:3, und Gimmler schoß gegen Ende des Spieles aus verdächtiger Abseitsstellung noch ein fünftes Prachttor.

Das Spiel leitete mit erfreulicher Energie der Bezirksschiedsrichterobmann Schreiber-Oldenburg. Da die Wehrkreissportgemeinschaft weiter im Lokalrennen bleibt, sind wir auf den nächsten Gegner gespannt.

Adler gegen Frisia 3:1

In dem Punktspiel der Bezirksklasse unterlag Frisia gegen Adler etwas unerwartet. Schwarzweiß ging 1:0 in Führung, fiel dann aber auseinander, nachdem Adler besser aufkam. 1:0 bei Halbzeit. Rotweiß holte durch ein Mißverständnis der Friesenverteidigung auf und konnte im Verlauf des Spieles noch zwei weitere Treffer anbringen.

*

Adolf Heuser bleibt deutscher Halbschwergewichtsmeister. Im Anschluß an den Kampf um die deutsche Halbschwergewichtsmeisterschaft zwischen Adolf Heuser und Jean Kreitz, den Kreitz nach Punkten gewann, hat sich der Berufsverband Deutscher Faustkämpfer noch einmal mit dem Ergebnis beschäftigt. Dabei wurde festgestellt, daß die Bestimmungen über die Punktwertung bei Meisterschaftskämpfen eine Lücke enthalten. Aus diesem Grunde wurde der Kampf nicht als Meisterschaft gewertet und Kreitz, der vom Sprecher am Ring bereits als neuer deutscher Meister verkündet wurde, wird nochmals gegen Heuser antreten müssen, wenn er den Titel erwerben will.

In den beiden Spielen der Vorschlußrunde um den Tschammerpokal siegte am Sonntag der 1. FC. Nürnberg im Wiener Stadion vor 40 000 Zuschauern über den Pokalverteidiger Rapid Wien mit 1:0. Das zweite Treffen in Mannheim zwischen dem SV. Waldhof und Wacker Wien endete trotz verlängerter Spielzeit 1:1 unentschieden. Beide Mannschaften werden sich nun noch einmal in einem Wiederholungsspiel treffen.

Landesbibliothek Oldenburg

Katja kam von Komodo

Roman von H. G. Hansen

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz).

8. Fortsetzung.

Als sie sich etwas gesammelt hatte, vertiefte sie sich in die Einzelheiten des Prospektes. Das Haus hatte 80 Betten, 60 in Einzelzimmern und 10 in Doppelzimmern. Es lag unmittelbar am Ufer des großen Sees, wurde von zwei Aerzten betreut, versorgte sich aus eigener Landwirtschaft zum großen Teil mit Lebensmitteln und konnte seinen Gästen außer einem eigenen Park- und Waldgelände von 200 Morgen Ausdehnung für längere Spaziergänge ein riesiges Waldgebiet empfehlen. Dazu kamen ein ausgedehnter Strand für Sonnen- und Schwimmbäder, Liegewiesen und alles, was zur Erholung eines müden Körpers nötig ist.

Die Preise waren ziemlich hoch, zumal für die Besucher, zu deren Schlafzimmer noch ein Wohnzimmer gehörte. Das Personal wurde nicht im eigentlichen Sanatoriumsgebäude untergebracht, das auch die Küche, Vorratskammern und Heizungsanlagen enthielt.

Der Prospekt wurde durch eine Planskizze ergänzt, auf der man sich leicht über die ganze Umgebung orientieren konnte. Die Front des Sanatoriums lag nach Süden. Bis zum Seeufer betrug die Entfernung gut 100 Meter. Dazwischen erstreckte sich eine mit wenigen Bäumen besetzte Wiese. Es mußte dort sehr ruhig, idyllisch und schön sein, und Katja wäre auch ohne ihre besonderen Absichten durchaus geneigt gewesen, auch diese Art deutsche Landschaft kennenlernen.

Bevor sie aber einen endgültigen Entschluß faßte, wollte sie noch nähere Nachrichten von Herrn Pistor abwarten. Trotz ihres wiederholten telefonischen Drängelns verging aber noch eine Reihe von Tagen, bis sie einen Teil der versprochenen Informationen erhielt. Sie stellten im ganzen eine Wiederholung der bereits bekannten Tatsachen dar und brachten nur eine Menge von Einzelheiten als Ergänzung, unter denen Katja vor allem genaue Details über den Prozeß ihres Vaters interessierten.

Am 6. Mai war sie dann soweit. Sie hatte durch ein Ferngespräch für sich zwei Zimmer und Unterkunft für Wilhelm und Grete bestellt. Frühmorgens schleppten der Chauffeur und zwei Hausdiener das Gepäck nach unten, verstauten es teilweise im Wagen, zum größten Teil auf einem Lieferauto, das hinterherfahren sollte, und dann begann die Fahrt, die über Oranienburg nach Norden führte.

Katja war begeistert von der herben Schönheit des Landes. Sie empfand den würzigen Duft der harzigen Wälder wie ein köstliches Geschenk. Der Fahrtwind strich ihr über die Wangen und den Hals, als gelte es, viel Staub und verbrauchte Luft der Großstadt wegzuwischen. Die kleinen Städtchen, durch die sie fuhren, wirkten verträumt und alt. Zwischen dunklen Stämmen leuchteten Seenspiegel auf. Fürstenberg und Neustrelitz wurden innerhalb von zwei Stunden erreicht. Dann verließen sie die große Chaussee und bogen in eine nach Waren führende Landstraße ein, von der aus wieder ein zwar gut gehaltener, aber schmaler Weg nach links abbog und fast schnurgerade bis zum Müritzsee führte.

Schon von weitem erblickte Katja den großen Wasserspiegel, der im Licht der Sonne gleißte und auf hunderttausend Wellen ebensoviel leuchtende Reflexe zauberte. Das jenseitige Ufer verlor sich fast in der kilometerweiten Ferne. Wilhelm fuhr langsamer, als sie sich dem Sanatorium näherten. Erstaunt betrachtete Katja den Bau. Es war ein langgestrecktes Haus, das aus einem Hochparterre und einem Dachgeschoß bestand und durchaus keinen imponierenden Eindruck machte.

Wie hingeduckt zwischen Wald und See, behäbig und schlicht, mit breiten, oben bogenförmigen Fenstern nahm es eine große Fläche ein. Erst als der Wagen hielt, merkte Katja, daß das Haus auch ziemlich hoch war. Das Dach fiel nicht gleichmäßig ab, sondern war gewinkelt. Die vielen Fenster deuteten darauf hin, daß dort oben Gästezimmer sein mußten, die durchaus keine Mansarden darstellten.

Behend und im hintersten Winkel ihres jungen Herzens aufgeregt sprang Katja aus dem Wagen. Sie ging die acht Stufen der breiten Freitreppe nach oben und wurde im Eingang zu der Halle von einem würdigen Herrn empfangen, der sie so freundlich begrüßte, daß sie in ihm keinen dienstbaren Geist vermutete.

„Fräulein Eckan?" wurde sie gefragt.

„Ja, ich habe für mich und meine Leute Zimmer bestellt."

„Sehr wohl, gnädiges Fräulein. Ich heiße Petersen und bin Hausmeister. Wollen Sie mir bitte folgen."

Leicht verwirrt ging sie hinter dem hochgewachsenen Mann her, der mit seinem grauen Haar, dem schmalen Schädel und der ausgezeichneten Kleidung einen sehr guten Eindruck machte. Sie überlegte auf dem Weg durch die Halle, wie man hier das Personal behandeln müsse, wenn es einen derart vornehmen Eindruck mache, vergaß aber alles Nachdenken, als sie in ihrem Zimmer stand.

Zwei der großen Fenster gaben den Blick auf den See frei. Bis über die in leichtem Dunst verschwimmenden Wälder des anderen Ufers schweifte der Blick ungehemmt. Die saftig-grüne Rasenfläche zwischen Sanatorium und Ufer wirkte wie ein gepflegter Teppich. Blühende Obstbäume standen verstreut darauf und schillerten in weiß und rosa. Rechts und links trat der Wald zurück, so daß eine Rasenfläche von großer Breite entstanden war.

Die Einrichtung des Zimmers war schlicht und stilvoll. Katja verstand von europäischen Möbeln so gut wie nichts, aber ihr Schönheitssinn ließ sie entzückt die graziösen Biedermeierstühle, den hübsch geschweiften Tisch, das prächtige Sofa, den kleinen Schreibsekretär und die duftig wirkende Vitrine betrachten. Ein zartgelber Teppich, der mit dem Kirschholzton der Möbel harmonierte, bedeckte den Fußboden.

„Hier ist das Schlafzimmer, gnädiges Fräulein!"

Der Hausmeister schob die Türe in die Wand, so daß der Durchgang frei wurde. Bett, Schrank, Tisch und Stühle waren aus elfenbeinfarbenem Schleiflack, das richtige Jungmädchenzimmer.

„Die kleine Türe dort drüben führt zum Bad", ergänzte der Mann seine Erklärungen.

Grete und Wilhelm waren in das Wohnzimmer getreten und sahen sich befriedigt um. Diese Umgebung paßte zu ihrer jungen Herrin. Außerdem zweifelten sie nicht daran, daß sie es ebenfalls gut haben würden und flüsterten sich leise ihre Bemerkungen zu, aus denen die Hoffnung herauklang, der Aufenthalt in diesem Hause werde nicht nur wenige Wochen dauern. (Fortsetzung folgt)

Wie die Briten „patriotische Opfer" bringen

Wie die Londoner Lebewelt und die jüdischen Börsenschieber der City ihren Beitrag an den Anstrengungen des Krieges auffassen, führt die französische Zeitschrift „France Magazine" vor Augen. Diese Zeitschrift beweist ihren Lesern, auf welche glänzende Idee diese Engländer, die Hunderte von Kilometer von der Front entfernt sind, verfallen, um das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, ohne ihre bisherigen Lebensgewohnheiten aufzugeben.

In einem Nachtklub — den natürlich nur ein geschäftstüchtiger Rassegenosse Hore Belishas aufgemacht haben kann —, stellen sich junge Engländerinnen für „philantropische Zwecke" zur Verfügung. Wie die Zeitschrift „France Magazine" in Wort und Bild über das erstaunliche Ereignis berichtet, geschieht das folgendermaßen:

Vor ein Publikum, gemischt aus Heimkriegern, Börsenmaklern und englischen Patrioten, tritt eine junge Dame in einem eleganten Abendkleid, und der Ansager erklärt, die junge Dame wolle zum Besten der englischen Soldaten in Frankreich „das patriotische Opfer" bringen. Ein lüsternes Geraune geht durch den Saal, die Juden bekommen Stielaugen, denn die junge Dame wird nun Stück für Stück ihre Kleidung versteigern und im wahrsten Sinne des Wortes „auf den Altar des Vaterlandes legen". Bei fortschreitender Entkleidung steigen die Preise für jedes der unaussprechlichen Kleidungsstücke sprunghaft. Die patriotische Stimmung in dem Nachtklub wächst ins Ungeheure. Alle Besucher fühlen das „Opfer" der jungen Dame bis ins Mark.

Zuletzt, wir folgen genau der Schilderung des französischen Blattes, ist die junge Dame nur noch mit einem Spitzenhöschen bekleidet. „Der Augenblick des höchsten Opfers für das Vaterland ist gekommen, denn um den Tommies zu helfen", so schreibt in ihrer Reportage die französische Zeitschrift, „wird sich das Mädchen selbst von seinem Schlüpfer trennen."

Uns bleibt ob solcher patriotischen Opfer die Spucke weg! Gegen solchen weiblichen Heroismus werden wir schwerlich aufkommen. Da sitzen unsere Frauen auf ihren Punkten und sparen Strümpfe und die Engländerinnen versteigern ihre Kleider für das Vaterland! Verschiedene Haltung, verschiedene Völker!

Weisheiten des Alltags

Von Johann Wolfgang von Goethe

Wer aus großen Absichten fehlgeht, handelt immer lobenswürdiger als wer dasjenige tut, was nur kleinen Absichten gemäß ist. Man kann auf dem rechten Weg irren und auf dem falschen recht gehen.

Das Muß ist hart, aber beim Muß kann der Mensch allein zeigen, wie's inwendig mit ihm steht. Willkürlich leben kann jeder.

Die Erziehung ist nichts anderes als die Kunst, zu lehren, wie man über eingebildete oder doch leicht besiegbare Schwierigkeiten hinauskommt.

Ein großer Fehler: daß man sich mehr dünkt, als man ist, und sich weniger schätzt, als man wert ist.

Mut und Bescheidenheit sind die unzweideutigsten Tugenden; denn sie sind von der Art, daß Heuchelei sie nicht nachahmen kann.

Aus „Goethe an uns". Ewige Gedanken des großen Deutschen. Pappband RM. 1.80. Zentralverlag der NSDAP., Frz. Eher Nachf., München-Berlin.

Anekdoten

Nach der Einnahme der Düppeler Schanzen erhielt Prinz Friedrich Karl ein Telegramm des Königs:

„Nächst dem Herrn der Heerscharen verdanke ich dir den Sieg!"

Dem Prinzen war es peinlich, daß darin Wrangel nicht erwähnt wurde. Er suchte den alten Haudegen mit einigen Worten zu trösten, erhielt aber von Wrangel die unerwartete Antwort:

„Wat, Königliche Hoheit, ick sei nich erwähnt? Aber jewiß doch bin ick jenannt! Da steht et doch klar un deutlich: Der Herr der Heerscharen! Det bin ick doch!"

*

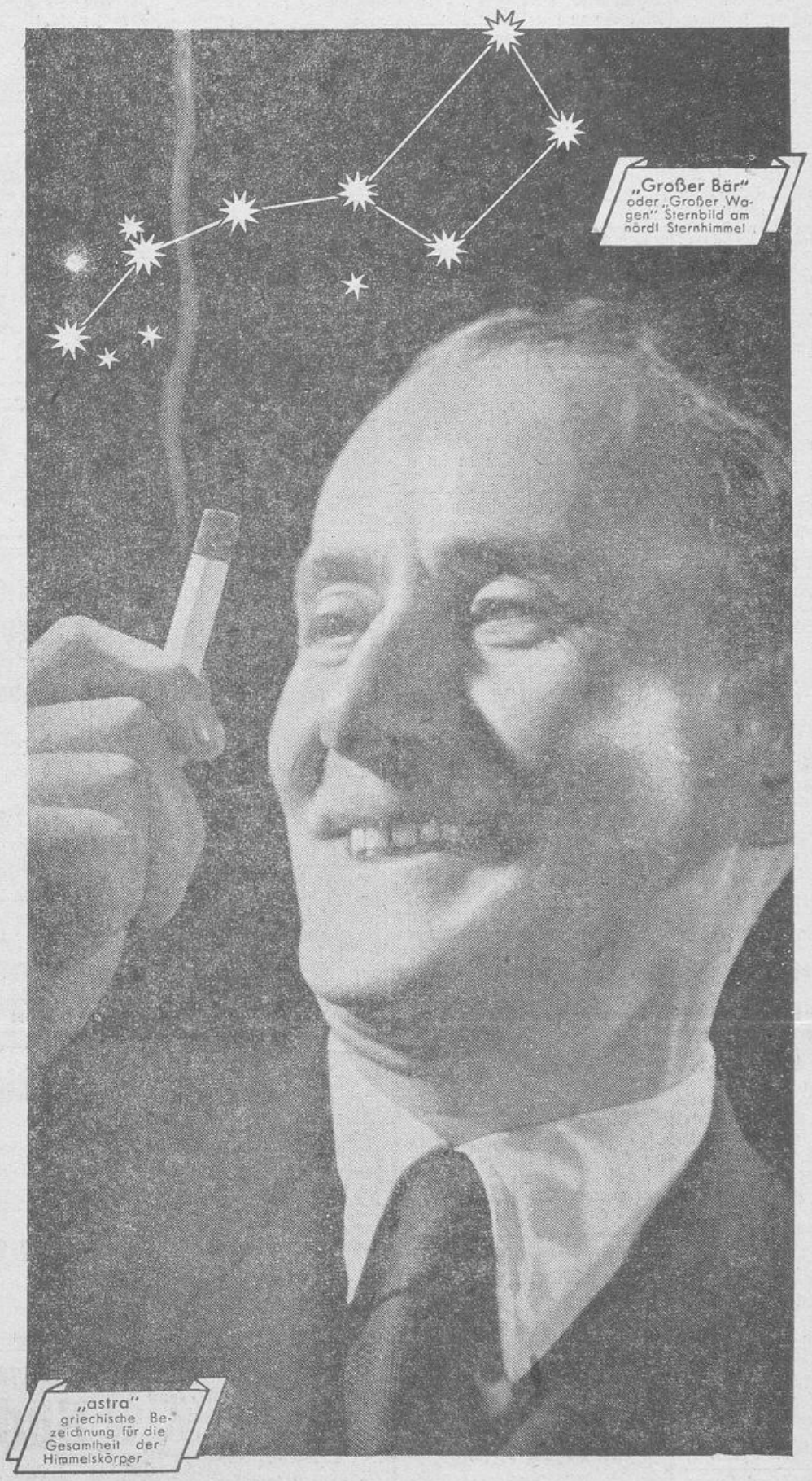
Bei einem Besuch Friedrich Wilhelms IV. in Grünberg reichte man ihm seitens der Stadtverwaltung den Willkommentrunk.

Der König kostete, fand den Wein gut und sagte: „Alle Wetter, Herr Bürgermeister, der Wien ist ganz vorzüglich!"

Geschmeichelt verneigte sich der Bürgermeister und sagte:

„Jawohl! Und das ist noch nicht einmal unser bestes Gewächs, Majestät!"

Sterne, die sich nicht verändern



Auch die „Astra" bleibt sich immer gleich:

☆ Immer aromatisch,
☆ Immer leicht,
☆ Immer frisch!

Erklärung

Nur ausgewählte reine Orienttabake erster Provenienzen finden für die „Astra" Verwendung. Das besondere Mischverfahren ergibt die unveränderliche charakteristische Vereinigung von Leichtigkeit und reichem Aroma.

4 ₰

MIT UND OHNE MUNDSTÜCK



Landesbibliothek Oldenburg

Kurier-Klein-Anzeigen

Verkäufe

Gut erhaltener Kinderwagen zu verkaufen. Reiners, Wachtelstraße 5.

Bruteier, Rhodeländer, Ia Zucht, Stück 50 Pfg. Renner, Nürnberg (Buchenbühl), Kalchreuther Straße 88.

Modern. Schreibschrank, dunkel Eiche, mit Nußbaum 160.—, 1 Eßzimmertisch mit 4 Stühlen, dunkel Eiche, RM. 80.—, sofort gegen bar zu verkaufen. Nur Dienstag nachmittag. Roonstraße 121, Erdg. links.

Küche zu verkaufen. Hindenburgstraße 62, Erdg. rechts.

Ladenglasschrank Tresen, Blumenständer usw. zu verkaufen. Börsenstr. 63, Erdg.

Kinderwagen billig zu verkaufen. Mühlenweg, Block 14, Haus 6

Musik-Polyphon mit 50 guten Platten u. Tisch zu verkaufen. Müllerstraße 42, II. Stock, rechts.

Singer-Nähmaschine zu verkaufen. Säule für Schäftemacher. Angebote unter F. 1427 an Kurier.

Wochenendwagen zu verkaufen Krüger, Störtebekerstraße 34a.

Damenfahrrad, Marke „Varus", zu verkaufen. Flensburger Str. 54, Erdgeschoß.

Schwarzes Frühjahrskomplett: Jacke, Rock, Weste, Bluse (auch einzeln), 44—46, 2 Sommerkleider weiße, elegante Taftbluse, schwarzer Abendrock, dunkelblaues Taft-Jackenkleid, zweiteilig, rosa Bluse, Bademantel, alles fast neu, 42—44, 2 Herrenjacketts, Regenmantel, mittlere Größe. Auskunft „Kurier".

Klubsessel, zwei schwere, noch gut erhalten, preiswert zu verkauf. Brommystr. 15 II

Volksempfänger zu verkaufen. Himmelreich 100

Gebrauchter Kinderwagen billig zu verkaufen. Munich, Marktstraße 41.

Ein noch gut erhaltener Korbkinderwagen preiswert abzugeben. Cirkienastraße 18, Erdg. rechts.

Radio, Blaupunkt-Super, wenig gebraucht, wie neu, preiswert zu verkaufen. Bremer Str. 26.

Großes Sofa, gut erhalten, zu verkaufen. Bismarckstraße 131, I, links.

Käufe

Gut erhaltener Kleiderschrank zu kaufen gesucht. Angebote unter F. 1424 an „Kurier".

Trauringe, evtl. auch Einzelring, zu kaufen gesucht. Angebote unter F. 1434 an „Kurier".

Gut erhaltenes

Klavier

zu kaufen gesucht. Angebote unter F. 1449 an den „Kurier".

Schaukelpferd zu kaufen gesucht. Schulstraße 30, Erdg. links.

Kinderbett mit Matratze zu kaufen gesucht. Angebote unter F. 1446 an Kurier.

Gut erhaltener eintüriger Kleiderschrank zu kaufen gesucht. Angebote unter F. 1443 an „Kurier".

Schulbücher, gut erhalten, Kl. Ia Städt. Oberschule gesucht. Angebote unter F. 1445 an „Kurier".

Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter F. 1453 an „Kurier".

Kaufe kleinen Leiterwagen, ca. 2 Ztr. Tragkraft, neu od. gebraucht, in gutem Zustande. Angebote unter F. 1419 „Kurier".

Gut erhaltener Korbkinderwagen zu kaufen gesucht. Angebote unt. F. 1477 an Kurier.

Gut erhaltener Zwillingswagen, 2 Kinderbettstellen und Herrenfahrrad zu kaufen gesucht. Angebote unter F. 1473 an „Kurier".

Gut erhaltener Kinderwagen zu kaufen gesucht. Schillerstraße 15, III links.

Holländer, Dreirad oder Roller. Störtebekerstr. 50 am Wasserturm.

Zu kaufen gesucht ein gut erhaltener Kinderwagen. Reinhard Janßen, Hohewerth 35.

Wer gibt an kinderreiche Mutter Sportwagen billig ab? Angebote unter F. 1481 an Kurier.

Zu vermieten

Möblierte dreiräumige Wohnung mit Bad an älteres Ehepaar zu vermieten. Zu erfragen im „Kurier".

Gut möbliertes Zimmer an schöner, ruhiger Lage (1. Stock) sofort an Herrn zu vermieten. Zu erfragen im Kurier.

Wohn- u. Schlafzimmer mit Klavierbenutzung an berufstätiges Fräulein Nähe des Rathauses zu vermieten. Angebote unter F. 1420 Kurier.

2 freundlich möblierte Zimmer (Wohn- u. Schlafzimmer) zu vermieten. Zu erfragen im „Kurier".

Zimmer zum Mitbewohnen an jungen Mann. Kieler Straße 20 II, links.

Möbliertes Zimmer an Wochenendfahrer abzugeben. Wo, sagt der „Kurier".

Möbliertes Zimmer an Herrn zu vermieten. Zu erfragen im Kurier.

5-Zimm.-Wohnung

im Neubau, zentrale Lage, zu vermieten. Angebote unter F. 1484 an den „Kurier".

Gut möbliertes

Zimmer

für Angestellten in Dauermiete gesucht, eventl. Stadtrand.

Bauunternehmung Hermann Möller
Wilhelmshaven
Hindenburgstraße Nr. 8.

Mietgesuche

Junges Ehepaar (Marineangeh.) sucht sofort leeres oder möbl. Zimmer. Angebote unter F. 1461 an Kurier.

Angestellter, Nichtraucher, sucht auf sofort oder später möbliertes Zimmer. Angebote unter F. 1458 an „Kurier".

Berufstätige Frau sucht möbl. Zimmer. Wäsche kann gestellt werden. Evtl. auch außerhalb. Angebote unter F. 1432 „Kurier".

1 bis 2 möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung sofort gesucht. Angebote unter F. 1479 an Kurier.

Junges Ehepaar sucht sofort möbl. Zimmer m. Kochgelegenheit. Angebote mit Preis unter F. 1478 an „Kurier".

Berufstätiges Ehepaar sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter F. 1482 an „Kurier".

Berufstätiges Mädel sucht möbliertes Zimmer, möglichst sofort. Angebote unter F. 1494 Kurier.

Junger Mann sucht sofort möbl. Zimmer, möglichst Nähe Westwerft. Angebote unter F. 1475 an „Kurier".

Junges Ehepaar sucht für sofort oder später solides möbliertes Zimmer. Bettwäsche kann gestellt werden. Auch werden ev. Arbeiten im Haushalt mit übernommen. Angebote unter F. 1469 an „Kurier".

Beamten-Ehepaar sucht auf sofort möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer. Angebote unter F. 1474 an Kurier.

Selbständiger Handwerker sucht 2—3 möblierte

Zimmer

mit Kochgelegenheit. Angebote unter F. 1387 an den Kurier.

Leeres Zimmer von älterem Herrn gesucht in ruhigem Hause. Angebote unter F. 1422 Kurier.

Ruhiges, solides Ehepaar, beide tagsüber im Dienst, sucht einfaches möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit in der Gegend vom Hafenneubau bis über Gökerstraße auf Kopperhörner Mühle zu. Angebote unter F. 1421 an Kurier.

Einfach möbliertes Zimmer von ruhigem Mieter sofort gesucht. Angebote unter F. 1452 an „Kurier".

Junger Mann sucht gut möbl. Zimmer für sofort. Angebote unter F. 1450 an „Kurier".

Junger Mann sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter F. 1448 an Kurier.

3 solide Werftangestellte suchen zu sofort 1 möbliertes Zimmer mit 2—3 Betten. Angebote unter F. 1447 an „Kurier".

Gut möbliertes Zimmer gesucht. Angebote unter F. 1442 Kurier.

Berufstätiges junges Mädchen sucht Zimmer. Angebote unter F. 1441 an „Kurier".

Werftangestellter sucht einfaches, sauberes, möbl. Zimmer. Preisangebote unter F. 1440 an „Kurier".

Marine-Oberassistenzarzt (Ehepaar) sucht gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer m. etwas Küchenbenutzung. Wäsche wird gestellt. Angebote unter F. 1463 an Kurier.

Diplomingenieur sucht ab sofort möbliertes Zimmer, Nähe Werft. Angebote unter F. 1439 Kurier.

2 möblierte Zimmer mit 2 Betten oder 2 leere Zimmer auf sofort oder zum 15. 4. Wäsche kann gestellt werden. Angebote unter F. 1438 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer für Werftangehörigen sofort gesucht. Preisangebote unter F. 1433 „Kurier".

Ehepaar sucht für sofort möbl. Zimmer. Angebote unter F. 1431 „Kurier".

Berufstätiges Fräulein sucht sofort gut möbliertes Zimmer. Angebote unt. F. 1246 an Kurier.

Solider, junger Werftangestellter sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter F. 1455 an Kurier.

Berufstätige Frau sucht möbl. Zimmer. Angebote unter F. 1454 an Kurier.

Berufstätiges Fräulein sucht sofort möbliertes Zimmer. Angebote unter F. 1476 an Kurier.

5- bis 6räumige moderne Wohnung von hiesigem Geschäftsinhaber für bald oder später gesucht. Angebote unter F. 884 an „Kurier".

4räumige Wohnung von Werftangestellten gesucht. Angebote unter E. 1450 an „Kurier".

Werftangestellter sucht 4- bis 5räumige Wohnung. Angebote unter F. 1397 „Kurier".

Herzliche Bitte! Berufstätige Frau sucht dringend eine 1-, 2- oder 3räumige Wohnung. Angebote unter F. 1414 an Kurier.

5räumige Wohnung gesucht. Angebote unter F. 1416 an Kurier".

Junges Ehepaar sucht sofort dreiräumige Wohnung. Angebote unter F. 1417 an „Kurier".

Werftingenieur sucht 5räumige Wohnung. Angebote unter F. 937 an Kurier.

2- bis 3räumige Wohnung gesucht Wargowski, Robodesweg 16.

3- oder 4räumige Wohnung von Werftangestellten für sofort oder 1. Juli 1940 zu mieten gesucht. Angebote unter F. 1460 an „Kurier".

3- oder 4räumige Wohnung von Werftangestellten für sofort oder 1. Juli zu mieten gesucht. Angebote unter F. 1459 an Kurier.

In Heidmühle oder Sanderbusch und Umgegend von Wehrmachtsangestellten eine 4- oder mehrräumige Wohnung für sofort oder später zu mieten gesucht. Evtl. kann dreiräumige Wohnung in Wilhelmshaven in Tausch gegeben werden. Angebote unter F. 1465 an Kurier.

3räumige Wohnung gesucht. Angebote unter F. 1467 an „Kurier".

Werftangestellter sucht 3- bis 4räumige Wohnung. Angebote unter F. 1468 an „Kurier".

Pachtgesuche

Pachtland oder Schrebergarten in Neuengroden zu pachten gesucht. Erwin Koch, Skagerrakstraße 4, Erdg. links.

Zugelaufen

Schwarz-weißes Hündchen zugelaufen. Grenzstr. 9, Hof.

Gefunden

Gefunden ein Fahrrad. Reinhard Janssen, Hohewerth 35.

Offene Stellen

Einige junge

Mädchen

für leichte Näharbeiten gesucht

H. Lenzner,
Mützenfabrik
Bismarckstraße 63.

Mehrere

Laufjungen

im Alter von 12—14 Jahren für Mittwochs, Donnerstags, Freitags oder Sonnabends zum Austragen von Zeitschriften gesucht.
Paul Kuhne, Kopperhörner Str. 11.

Wir suchen für sofort perfekte

Schneiderin

für unser Aenderungsatelier, einen **männl. und einen weibl.**

Lehrling

Brüder Hipp
Spezialhaus für Damen- und Herrenkleidung
Gökerstr. 76.

Laufjunge

für halbe Tage sofort gesucht.

Thoben & Wessels
Gökerstraße 36.

Hausgehilfin oder Stundenfrau

sofort gesucht.

Bavaria-Restaurant
Roonstraße 14.

Ich suche zum 15. oder 20. d. M. ein

Hausmädchen

bis zu 16 Jahren oder **Pflichtjahrmädchen.** Angebote unter F. 1483 an den „Kurier".

Für meine Militärkantine

ältere Frau

od. Fräulein in Vertrauensstellung und

jüngere Gehilfin

gesucht. Ang. u. F. 1471 an Kurier.

Hausgehilfin

bei guter Behandlung sofort oder später gesucht. Zu melden bei **Schütz,** Marienstraße 12, Erdgeschoß

Hausschneiderin

für mehrere Tage gesucht. Angebote unt. F. 1247 an Kurier.

Tüchtiger

Buchhalter

(bilanzsicher) für die Abendstunden gesucht. Angebote mit Ansprüchen unter F. 1466 an den „Kurier".

Jugendlicher

Platzarbeiter

gesucht. Zu melden

Bauhag
Handelshafen

Malergehilfen

in Dauerstellung gesucht.

Heinrich Wulf, Malermstr.
Peterstraße 88.

Jüngerer **landwirtschaftl. Gehilfe** zu Mai gesucht. Zu melden bei: **Gerh. Siebels,** Kirchreihe Nr. 98

Gesucht zum 1. Mai ein **Lehrling** bei freier Kost und Wohnung. Aug. Janssen, Stellmachermeister, Apen in Oldenburg.

Wer gräbt Ackerland um? Schulstraße 7, unten links.

Hilfe zum Graben gesucht. Müllerstraße 19a, I.

Freundl. Schulmädel zur Betreuung einer 2jährigen für einige Nachmittagsstunden gesucht. Wo, sagt der „Kurier".

Rüstiger älterer Mann, i. Staatsdienst beschäftigt, sucht Haushälterin im Alter von 50—60 Jahren. Angebote unter F. 1428 an „Kurier".

Schreinermeister

mit einigen Gehilfen für dauernd oder tageweise nach Fedderwardergroden gesucht. Akkord- oder Stundenarbeit. Angebote an

Bauunternehmung Karl Hitzbleck
Fedderwardergroden

Bote und Wächter

(evtl. Rentenempfänger) zum baldmöglichsten Eintritt gesucht. Politische Zuverlässigkeit und Nachweis der arischen Abstammung sind Bedingung. Bezahlung nach T.O.B.

Schriftliche Bewerbungen möglichst mit Lichtbild an das

Luftwaffenbauamt Wilhelmshaven
Siebethsburger Straße 11

Für alle drei Wochen eine Waschfrau gegen guten Lohn gesucht. Angebote unter F. 1423 an „Kurier".

Gesucht für sofort ältere Dame als

Kassiererin

Angebote unter F. 1415 an Kurier.

Morgenfrau zur Aushilfe von 8 bis 12 gesucht. „Zum Hamburger", Peterstr. 2

Kräftiges, junges Mädchen od. Frau für ¾-Tag gesucht. Gaststätte F. Frank, Einigungsstraße 23.

Tüchtige Hausschneiderin auf 8—10 Tage gesucht. Möglichst vom 8. 4. ab. Angebote unter F. 1472 an „Kurier".

Gesucht ein **junges Mädchen** auf ganz. Vorzustellen nach 7 Uhr. Frau Oehm, Gökerstraße 107, Laden.

Junges Mädchen für die Heißmangel sofort gesucht. Kaiserstraße 121.

Gesucht tüchtige Hausgehilfin zu sofort, eventuell für ¾-Tag. Zu erfragen im Kurier.

Suche für sofort oder 15. April eine Hausgehilfin für Geschäftshaushalt auf ganz. Frau Dams, Wilhelmshavener Straße 118.

Stellengesuche

Aeltere, rüstige Frau sucht Stellung als Haushälterin, auch auf dem Lande. Angebote unter F. 1418 an „Kurier".

Junger Mann sucht Nebenbeschäftigung (als Maler und Tapezierer) für ca. 30 Stunden pro Woche. Angebote unter F. 1451 an „Kurier".

Aeltere gebildete Witwe sucht Stellung als Haushälterin. Angebote unter F. 1430 an Kurier.

Ehemaliger Zigarrenhändler sucht Nebenbeschäftigung, ganz gleich welcher Art Angebote unter F. 1425 an „Kurier".

Kellner sucht ab 18 Uhr Aushilfsstelle. Angebote unter F. 1470 an Kurier.

Hausgehilfin, 20 Jahre, sucht zum 15. 4. Stellung bei jungem Ehepaar. Angebote unter F. 1464 an „Kurier".

Suche für meine Tochter, 18 J., ab sofort eine Stelle im Haushalt auf ganz. Angebote unter E. 1107 Annahmestelle Tönsing, Gökerstraße 50.

Kleine Kosten — große Leistungen, die Merkmale der „Kurier"-Kleinanzeigen.

Als 17jähr. Handlungsgehilfe tätig in einem ländl. Gemischtwaren-Geschäft, suche ich zum 1. Mai **Stellung** zwecks Aneignung weiter. Kenntnisse. Beste Zeugnisse. Familienanschluß erwünscht. Angebote unter F. 943 an den „Kurier".

Tausch

Biete eine dreiräumige Siedlerwohnung in Voslapp gegen eine gleiche in der Stadt od. Stadtrand. E. Schauland, Fedderwarder Straße 14.

Sonnige 3räum. Wohnung, 1. St., 24.80, gegen 3räumige 1. oder 2. Stock in Siebethsburg oder Jadebauverein gesucht. Angebote unter F. 1457 an „Kurier".

Ich suche 4räumige Wohnung, möglichst m. Bad. Ich biete kleine 3räumige Erdgeschoß-Wohnung mit Bad. Evtl. Ringtausch. Angebote unter F. 1495 an Kurier.

Tausche Einfamilienhaus, 5räumig mit Garten, gegen 3½räumige Wohnung mit Bad und kleinem Garten. Angebote unter E. 1106 Annahmestelle Tönsing, Gökerstraße 50.

Heirat

Werftarbeiter, 29 Jahre alt, dunkelblond, 1,67 groß, Nichttänzer, sucht auf diesem Wege, da hier fremd, ein Mädel kennenzulernen zwecks baldiger Heirat. Am liebsten Mädel mit Kind. Zuschriften unter F. 1377 an den „Kurier" erbeten

Junger Mann, 38 J., wünscht Bekanntschaft eines Mädels im Alter bis 35 J. zwecks späterer Heirat. Witwe mit Kind angenehm. Angebote unter F. 1444 an „Kurier".

29jähriger junger Mann, Sachse, sucht die Bekanntschaft eines netten, einfachen, jungen Mädchens, möglichst vom Lande, wo Einheirat geboten, zwecks späterer Heirat. Zuschriften unter F. 1429 an Kurier.

Junger Kraftfahrer, hellblond, Größe 1.72, wünscht auf diesem Wege, da hier fremd, Bekanntschaft eines jungen, netten Mädels im Alter von 19—21 Jahren. Spätere Heirat erwünscht. Zuschriften mit Bild (Bild zurück). Angebote unter F. 1437 an den Kurier.

2 Kameraden, 31 und 35, 1,65 m und 1,85 m, wünschen 2 nette Mädel kennenzulernen. Spätere Heirat erwünscht. Angebote unter F. 1462 an „Kurier".

Kurier-Fernruf 1841 - 1842

Junger Koch, 21 Jahre alt, 1,58 m groß, sucht die Bekanntschaft eines jungen Mädels im Alter bis 19 Jahren. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Bildzuschriften (Bild zurück) unter F. 1480 „Kurier".

Suche für meinen Freund, 1.86 groß, gute Erscheinung. Inhaber eines gut. techn. Büros, eine Ehekameradin und Mitarbeiterin. Geldinteressen Nebensache, persönliche Zuneigung entscheidet. Zuschriften erbeten von Dame von ca. Mitte 20 bis 35. Große schlanke Figur Bedingung. Bildangebote unter F. 1435 an „Kurier".

Junger Koch, 21 Jahre alt, dunkelblond, groß 1.54, ev., wünscht auf diesem Wege, da hier fremd, die Bekanntschaft eines jungen Mädels im Alter von 17 bis 19 Jahren. Spätere Heirat erw. Zuschriften mit Bild (Bild zurück). Angebote unter F. 1436 an „Kurier".

2 Freunde, 30 Jahre, Wehrmachtsangehörig, wünschen die Bekanntschaft zweier Damen gleichen Alters zwecks späterer Heirat. Angebote unter F. 1496 an „Kurier".

Bekanntmachungen

Wilhelmshaven

Futtermittelzuteilung

Es werden durch die Verteiler ausgegeben:
a) auf Abschnitt 5 der Futtermittelscheine für Pferde für April bis zu 210 kg Pferdefutter,
b) auf die Futtermittelscheine für Schweine für die Monate April, Mai und Juni je Schwein zusammen bis zu 25 kg Schweinemastfutter.

Wilhelmshaven, den 2. April 1940.

Der Oberbürgermeister. — Ernährungsamt V.
J. V.: Seiffe.

Milchversorgung!

Für die Einrichtung von Fett- und Milchverteilungsstellen suche ich in allen Stadtteilen

Läden

oder sonst geeignete Räume zu mieten. Angebote erbitte ich beschleunigt an Zimmer Nr. 11a der Rathausbaracke.

Einzelhändler,

die geneigt sind, in ihrem Laden die **Milchverteilung** noch mit zu übernehmen, bitte ich, sich gleichfalls dort umgehend zu melden.

Wilhelmshaven, den 2. April 1940.

Der Oberbürgermeister. — Ernährungsamt V.
J. V.: Seiffe.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Zusatzseifenkarten

für Kinder im Alter bis zu 8 Jahren erfolgt in der Schule Gerichtsstraße (Hintergebäude), und zwar nach folgender Ordnung:

Mittwoch, den 3. 4. 40, für die Familiennamen A—G

Donnerstag, den 4. 4. 40, für die Familiennamen H—M

Freitag, den 5. 4. 40, für die Familiennamen N—R

Sonnabend, den 6. 4. 40, für die Familiennamen S—Z.

Die Abfertigung erfolgt von 8½ bis 12 Uhr vormittags und von 14 bis 18 Uhr nachmittags, Sonnabends nur von 8½ bis 13 Uhr.

Die grüne Ausweiskarte, die Geburtsbescheinigungen der Kinder und der Mittelabschnitt der roten Zusatzseifenkarte sind vorzulegen. **Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß ohne die vorerwähnten Unterlagen keine neuen Zusatzseifenkarten ausgegeben werden.**

Für den **Ortsteil Voslapp** erfolgt die Ausgabe der Zusatzseifenkarten für Kinder bis zu 8 Jahren am Montag, dem 8. 4. 40, in der Kantine der Firma Peter Büscher & Sohn, Voslapp, **in der Zeit von 9 bis 17 Uhr durchgehend für alle Buchstaben.**

Obige Bekanntmachung gilt nur für die Volksgenossen, die die Zusatzseifenkarten letztmalig am 1. Januar 1940 erhalten haben. Für die nach diesem Zeitpunkt ausgegebenen Zusatzseifenkarten erfolgt die Erneuerung frühestens 3 Monate nach dem auf der Karte verzeichneten Ausgabetag in der Bürobaracke neben dem Rathaus, Zimmer 21, wo auch die Zusatzseifenkarten für **Kranke** und für die in der **Krankenpflege** und **Säuglingspflege** beschäftigten Personen ausgegeben werden.

Wilhelmshaven, den 2. April 1940.

Der Oberbürgermeister. — Wirtschaftsamt.
J. V.: Seiffe.

Anzeigen sind Lesestoff

der täglich im „Kurier" von vielen Tausenden gesucht wird. Sie leiten zu den Waren und befriedigen das Kaufbedürfnis der großen „Kurier"-Lesergemeinde.

Landesbibliothek Oldenburg